



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2011 | Nr.

04

Jahrgang 12



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Besuchen Sie uns im neuen Rotkreuzshop

rotkreuzshop.de



beschaffung@drkservice.de

Tel.: 030 868778-240

Fax: 030 868778-219

www.drkservice.de

*Das Präsidium des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern sowie
die Vorstände und Geschäftsführungen
der DRK-Kreisverbände danken allen
ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern,
Fördermitgliedern und Partnern für die geleistete
Arbeit und wertvolle Unterstützung.
Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien
sowie allen Lesern ein schönes und
besinnliches Weihnachtsfest
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg
im Jahr 2012.*



09



11



14



20



31

extra. stark!

Inhalt

03

Kommentar

Werner Kuhn | Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern 04

Internationales Rotes Kreuz

Hilfe für Japan ungebrochen | DRK-Präsident überreichte Spenden vor Ort 05

Bundesweit /Landesweit

Zukunftskongress | Leitlinien für Ehrenamt formuliert | **Vom Solo zur Sinfonie** | 06 / 07

Menschen im Roten Kreuz

Bufdis lösen Zivis ab | Freiwilligendienst beim DRK kommt gut an 08

DRK-Rettungsdienst

Von Null auf Hundert | Rettungsassistenten sind meist die Ersten am Einsatzort 09

Junge Menschen im Roten Kreuz

Die Zukunft im Blick | Delegierte der JRK-Bundeskonferenz diskutierten über Strategie 10

Rotkreuzgemeinschaften

Spannende Wettbewerbe | Jugendrotkreuzler und Rettungsschwimmer gaben ihr Bestes 11

Hilfsangebote

Der „Krutbock“ und der Kosmonaut | Leben mit Handicap 12

Pflege und Betreuung

Mehr Zeit für pflegende Angehörige | Tagespflege als gute Alternative 13

DRK-Wohnanlagen

Ehrenamt | Wolfgang Kabus engagiert sich für ältere Menschen 14

Beratung

Hilfe, ich weiß nicht weiter! | DRK unterstützt bei Problemen in der Familie 15

Blutspende

Warum jeder Tropfen zählt | Schüler erfuhren von Betroffenen, wie Blut sein Leben rettet 16

Ehrenamt

Ehrenamt für die ganze Familie | Neue Mitglieder durch gutes Marketing 17

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und Einrichtungen

Uecker-Randow | Die schönste Rettungswache des Landes 18

Ostvorpommern | Guter Start für neue Altenpfleger 19

Rügen | Pflegekräfte sind einge„snap“ 20

Stralsund | Feuersalarm im Obdachlosenheim 21

Nordvorpommern | „Geheimsache Igel“ – Kinder lernen „Nein“ zu sagen 22

Demmin | Zuhören, helfen und gemeinsam etwas unternehmen 23

Neubrandenburg | Hilfe in gewohnter Umgebung 24

Mecklenburgische Seenplatte | Eltern stark machen! 25

Parchim | DRK ist Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb 26

Rostock | Engagierte Menschen spenden ihre Zeit 27

Güstrow | Flohmärkte ermöglichten märchenhafte Aufführung 28

Bildungszentrum | Berufsfachschule für Sozialpflege soll eröffnet werden 29

Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | Willkommen im Leben 30

Krankenhaus Grevesmühlen | Diagnose: Herzklappenstenose 31

Krankenhaus Grimmen | Schnelle Hilfe für Schwerverletzte 32

Krankenhaus Teterow | Dienstübergabe am Patientenbett 33

Service-Anzeige | Zu Weihnachten Sicherheit verschenken 34

Ratgeber | Welches Pflegeheim ist das Richtige? | Hilfe bei Unterkühlung und Erfrierungen 35/36

Aktuelles | Landesversammlung hat entschieden | Mustersatzungen jetzt verbindlich 37

Personalien | Rotkreuzler geehrt und neue Präsidiumsmitglieder gewählt 38

Rätsel | Anzeige | Impressum | 39

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

auf unsere ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitglieder ist Verlass. Das haben sie im vergangenen Jahr erneut auf vielfältige Art und Weise zum Ausdruck gebracht – in den Ortsgruppen, den Rotkreuzgemeinschaften, im Rettungsdienst, bei der Blutspende, in Pflegeeinrichtungen, in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in zahlreichen anderen Bereichen. Überall dort, wo Menschen Hilfe und Zuwendung brauchen, sind die Helfer vom Roten Kreuz zur Stelle. Ihnen allen gilt unsere Hochachtung und unser herzlicher Dank. Jeder Einzelne hat mit seinem Engagement für die Gemeinschaft dazu beigetragen, dass das Deutsche Rote Kreuz als wichtiger, unverzichtbarer Teil der Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Wir haben gemeinsam viel erreicht, doch auch künftig werden immer mehr Aufgaben auf ehrenamtliche Schultern verteilt, weil der Staat sie auf Grund der immer knapper werdenden Kassen nicht mehr allein erfüllen kann. Gern wollen wir weiterhin Impulse für das freiwillige Engagement setzen – doch eines ist klar: Es muss noch stärker anerkannt und gefördert werden – vom Staat mit besseren Rahmenbedingungen wie Steuererleichterungen, aber auch die Wirtschaft sollte die freiwilligen Helfer nach besten Kräften unterstützen. Dafür allerorts Verbündete zu finden, wird sicher nicht leicht – aber wir sind der Meinung, dass die Anerkennung notwendigen bürgerschaftlichen Engagements auf dem Papier allein nicht ausreicht. Dafür steht die „Münsteraner Erklärung“ des DRK-Zukunftskongresses, der kürzlich stattgefunden hat, und dafür stehe auch ich als Präsident des DRK-Landesverbandes, unterstützt von den Ehrenamtlichen im Präsidium und den Vorständen der DRK-Kreisverbände.

Unsere Ehrenamtlichen sind hoch motiviert. Davon zeugten erneut die EhrenamtMessen, die Ausdruck großen Engagements in den unterschiedlichsten Bereichen sind, das wir weiter fördern wollen. Das gilt auch für das Freiwillige Soziale Jahr, welches wir als größter Träger im Land erfolgreich fortführen. Etablieren wollen wir ebenso den Bundesfreiwilligendienst, denn der Wegfall des Zivildienstes darf in unseren Einrichtungen keine Lücken hinterlassen. Ich denke dabei vor allem an Einsatzstellen, in denen alte, kranke und behinderte Menschen auf zusätzliche Hilfe angewiesen sind.

Weitere Unterstützung brauchen wir im Team MV, das wir gemeinsam mit dem NDR ins Leben gerufen haben. Hier kann jeder mitmachen, der bereit ist, in Notfällen zu helfen. Dieses in Deutschland einmalige Projekt wollen wir trotz vorhandener Schwierigkeiten weiter auf den Weg bringen. Denn das nächste Hochwasser oder der nächste Schneesturm, bei dem jede helfende Hand gebraucht wird, kommt bestimmt. Darauf wollen wir so gut es geht vorbereitet sein.

Auf uns alle warten noch viele Aufgaben. Ich denke dabei beispielsweise an die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte, die in unseren Einrichtungen – sei es in der Pflege oder den Kinder-einrichtungen – dringend gebraucht werden. Darauf hat das DRK-Bildungszentrum in Teterow bereits mit entsprechenden und neuen Ausbildungsrichtungen reagiert.

Große Herausforderungen wird es für unsere Kreisverbände durch die Neuordnung der Landkreise geben. Fusionen stehen ins Haus, die es gilt, umsichtig und klug zu meistern, damit das Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern seine Aufgaben und Ziele weiterhin flächendeckend erfüllen kann – zum Wohle aller hier lebenden Menschen, vor allem derer, die auf Hilfe angewiesen sind.

Bei all diesen großen Aufgaben wollen wir jedoch nicht vergessen, unsere Gemeinschaften zu stärken: das Jugendrotkreuz mit seinen erfolgreich arbeitenden Jungen Sanitätern und seinen weiteren ehrgeizigen Zielen in der Schularbeit, die Wasserwacht mit ihren hervorragend ausgebildeten Rettungsschwimmern, die Bereitschaften mit ihren Sanitäts- und Betreuungszügen, die bei Katastrophen und der Absicherung von Veranstaltungen im ganzen Land wichtige Aufgaben erfüllen, und nicht zuletzt die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit, in der sich in den letzten Jahren immer mehr Rotkreuzmitglieder engagieren.

Ihnen allen, die uneigennützig und aus Liebe zum Menschen handeln und damit tagtäglich die Rotkreuzarbeit vor Ort unterstützen, wünsche ich ein schönes und friedliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2012. ■



Werner Kuhn

Präsident des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern

Hilfe für Japan ist ungebrochen

DRK-Präsident überreichte vor Ort Spenden aus Deutschland

extra.stark!

Internationales
Rotes Kreuz

05



Evakuierungszentrum in Japan:
Ein Helfer des Japanischen Roten Kreuzes übergibt ein
so genanntes „Emergency Kit“. Es enthält unter anderem
ein Radio, eine Decke und Plastiklöffel.
Quelle: Japanisches Rotes Kreuz

Bundespräsident Christian Wulff, der unmittelbar nach dem schweren Erdbeben zu Spenden aufgerufen hatte, besuchte Japan vom 22. bis 28. Oktober 2011. Begleitet wurde er vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Rudolf Seiters.

Seit Jahren bestehen zwischen dem Japanischen und dem Deutschen Roten Kreuz, die beide zu den größten nationalen Hilfsgesellschaften zählen, enge partnerschaftliche Beziehungen.

Nach der Dreifachkatastrophe von Erdbeben, Tsunami und Reaktorunfall an der Ostküste Japans hat das Deutsche Rote Kreuz über 32 Millionen Euro Spendengelder eingeworben, die vom Japanischen Roten Kreuz in Abstimmung mit dem DRK für die unmittelbare Nothilfe und den Wiederaufbau eingesetzt wurden und werden.

Während des Staatsbesuches traf Dr. Seiters auch mit der Spitze des Japanischen Roten Kreuzes zusammen, unter anderem mit Präsident Tadateru Konoé, der gleichzeitig auch Präsident der Internationalen Föderation der weltweit 186 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist.

Dr. Seiters übergab an das Japanische Rote Kreuz einen symbolischen Scheck über 450.000 Euro. Das Geld wird verwendet, um ein Gemeindezentrum in Kawauchimura in der Provinz Fukushima wieder aufzubauen.

Insgesamt 30,2 Millionen Euro wurden nach dem Erdbeben im März 2011 für die Opfer an das DRK gespendet. Diese wurden

direkt an das Japanische Rote Kreuz weitergeleitet.

„Nach dem Erdbeben und bis heute gibt es in Deutschland eine große Solidarität mit dem leidenden japanischen Volk. Ich freue mich darüber und bin stolz darauf, dass wir das Japanische Rote Kreuz bei seinem unermüdlichen Einsatz unterstützen konnten“, sagte Seiters in der Deutschen Botschaft in Tokio.

Das Japanische Rote Kreuz war nach dem Erdbeben vor allem bei der Betreuung der vielen obdachlosen Familien in Notunterkünften aktiv. Für die langfristige Hilfe werden die Spenden auch als Bargeld an die betroffenen Familien verteilt.

Das Erdbeben und der Tsunami im März 2011 haben rund 16.000 Menschen das Leben gekostet. Fast 6.000 Menschen wurden verletzt, rund 4.500 gelten immer noch als vermisst. 400.000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen und wurden in Notunterkünften untergebracht.

Quelle: Generalsekretariat des DRK

**Jeder Beitrag zählt.
Helfen Sie Menschen in Not
direkt per Onlinespende auf www.drk.de
oder unter dem
Spendenkonto 41 41 41
Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00**

DRK-Zukunftskongress: Vielfalt, Spontanität, Anerkennung

Leitlinien für die Zukunft des Ehrenamtes formuliert

Mit rund tausend Engagierten, mehr als 30 hochkarätigen Referenten und sieben Themenforen war der DRK-Zukunftskongress, der vom 28. bis 30. Oktober 2011 in Münster stattfand, die größte Veranstaltung in Deutschland im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit.

„Ohne das persönliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist kein Staat zu machen. Das gilt vor allem in Zeiten des demografischen Wandels und der knappen Kassen. Damit wir auch in Zukunft in einer lebenswerten Gemeinschaft leben, müssen wir noch mehr Menschen für das freiwillige Engagement begeistern“, sagte Dr. Rudolf Seiters, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Im Vorfeld des DRK-Zukunftskongresses „Engagement heute. Die neue Bürgergesellschaft“ hatte das Deutsche Rote Kreuz in einer Emnid-Studie nachgefragt, wie viele und welche Menschen, die bisher nicht engagiert sind, für ein Ehrenamt offen sind. Befragt wurden 1005 repräsentativ ausgewählte Personen ab 14 Jahre. Dabei fand man heraus, dass sich 24 Prozent ein solches Engagement vorstellen könnten. Das würde ein Potenzial von weiteren 17 Millionen Bürgern bedeuten. Bei den über 60-Jährigen konnten sich nur 18 Prozent vorstellen, ein Ehrenamt zu übernehmen.

Wichtige Impulse dafür sollen u. a. Leitlinien für die Zukunft des Ehrenamtes setzen: Offener, jünger, spontaner, älter, gemeinsamer, anerkannter – so einige Schlagworte, deren inhaltliche Belebung dazu dienen soll, die Zielvorstellung eines lebenslangen Engagements zu verwirklichen. Dies sei aber nur möglich, wenn das Angebot auch für alle Kulturen, sozialen Hintergründe und Altersgruppen attraktiv ist. Zudem müsse das freiwillige Engagement noch stärker anerkannt und gefördert werden. Die Wirtschaft solle mehr Mitverantwortung für die Bürgergesellschaft übernehmen, beispielsweise durch die Freistellung von Arbeitnehmern für wichtige gesellschaftliche Aufgaben. Und die Politik müsse das Engagement der Bürger noch stärker fördern, etwa durch Steuererleichterungen für Zeitspenden.

Für die Kongressteilnehmer aus Mecklenburg-Vorpommern gab es eine Überraschung, als die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, die Preisträger des Wettbewerbs „Engagiert im DRK“ ehrte. Der erste Platz ging an das Projekt des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern „Rette sich wer's kann – Schwimmen lernen im Kindergarten“.

Quelle: DRK Generalsekretariat, Fotos (6): Andreas Löchte / DRK



Kongress-Highlight für die Teilnehmer aus M-V: DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg und Rotkreuzbotschafter Jan Hofer übergaben Toralf Herzog und Thomas Powasseraat die Auszeichnung für das Projekt „Rette sich wer's kann“.

Fotos (6): Andreas Löchte / DRK

Vom Solo zur Sinfonie Der (Noten)Schlüssel zum Erfolg

extra.stark!

Landesweit

07

Gutes Zusammenspiel von Führungskräften ist kein Zufall



In einem Orchester muss jeder sein Instrument beherrschen – ob Violine oder Triangel.
Foto links: Oliver Weber / Foto rechts: Tom Win / Grafik unten: Gerd Altmann: alle pixelio.de



Auf das richtige Zusammenspiel kommt es auch in Unternehmen, Vereinen und Verbänden an.

Anfang September trafen sich die Führungskräfte der Beteiligungsgesellschaften des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern zu einem ganz besonderen Seminar in Basthorst.

Kooperation braucht eine Kultur des Vertrauens. Um diese entstehen zu lassen und somit eine effiziente Zusammenarbeit zu ermöglichen, findet jährlich ein Führungskräfte-seminar der DRK-Beteiligungsgesellschaften statt. Daran nehmen alle Geschäftsführungen sowie das Präsidium des DRK-Landesverbandes teil. Veranstaltungsort war in diesem Jahr das Hotel Basthorst.

Inhaltlich wurde die Veranstaltung durch Vorträge von Christian Gansch und Dr. Stefan Klein bereichert.

Der in Österreich geborene Christian Gansch begründete mit seinem 2006 erschienenen Buch „Vom Solo zur Sinfonie – Was Unternehmen von Orchestern lernen können“ den Trend des Orchester-Unternehmen-Transfers im deutschsprachigen Raum. Als Dirigent und Produzent international erfolgreich, ist er inzwischen ein gefragter Referent und Coach.

„Im Orchester entsteht Harmonie aus kreativer Reibung. Eine lebendige, interaktive Kommunikation zwischen den Mitspielern eines Orchesters ermöglicht ein Zusammenspiel, das aus individuellen Kompetenzen ein erstklassiges Ensemble formt. Obwohl in einem Orchester viele Spezialisten und Individualisten auf engstem Raum zusammenarbeiten, verbindet sie das sinfonische Motto „aufeinander hören – miteinander handeln“, das auch Unternehmen als Vorbild dienen sollte“, erläutert Gansch anhand praktischer Beispiele aus der Orchesterarbeit.



Im weiteren Verlauf des Seminars referierte der Wissenschaftsautor Stefan Klein zum Thema „Der Sinn des Lebens: Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen“. In seinem Vortrag, in dem er auch Auszüge aus seinem gleichnamigen Buch las, konnte er unterhaltsam, überzeugend und wissenschaftlich fundiert darstellen, dass nicht nur der Wettbewerb, sondern ebenso die Kooperation eine Triebkraft der Evolution ist. Klein, der der Auffassung ist, dass der Sinn für Gut und Böse angeboren ist, zog einen faszinierenden Querschnitt durch die aktuellen Ergebnisse der Hirnforschung und der Genetik, der Wirtschaftswissenschaften und Sozialpsychologie.

Er zeigte auf, welche Gesetze über Erfolg und Misserfolg in unserem Leben bestimmen. Und er erläuterte, warum menschliches Miteinander und das Wohlergehen anderer Menschen zu unseren tiefsten Bedürfnissen gehören. Für andere zu sorgen, schütze nicht nur vor Einsamkeit und Depression. Vielmehr mache uns Selbstlosigkeit glücklicher und erfolgreicher – und beschere

uns nachweislich sogar ein längeres Leben. Insgesamt ein starkes Plädoyer für ein Engagement im Deutschen Roten Kreuz.

Nach den Vorträgen hatten die Seminarteilnehmer bei einer Dampferfahrt auf dem Schweriner See Gelegenheit zum gedanklichen und fachlichen Austausch zu diesen beiden ganz besonderen Vorträgen. Sie schilderten ihre Eindrücke und zogen erste Schlussfolgerungen für die weitere gemeinsame Arbeit in ihrem „Orchester“.

Auf das Führungskräfte-seminar im nächsten Jahr darf man schon jetzt gespannt sein. ■

Jan-Hendrik Hartlöhner

Bufdis lösen Zivis ab

Freiwilligendienst beim DRK kommt gut an

Ein neuer Begriff hielt im Sommer auch beim DRK Einzug: Bundesfreiwilligendienst (BFD) – oder auch kurz Bufdi. Beim Roten Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern arbeiteten Anfang Oktober rund 100 Männer und Frauen im BFD. Hinzu kommen 182 junge Leute im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ). Allein der Kreisverband Rostock beschäftigt neben 10 FSJ-lern inzwischen 56 Bufdis (Stand 5.10.2011). Vier von ihnen stellen wir kurz vor:

Horst Sydow (58), Fahrdienst

„Zuhause herumsitzen ist nicht mein Ding“, sagt der ehemalige Hafenarbeiter, dem seine Umschulung zum Alten- und Pflegehelfer keinen neuen Job brachte. „Das DRK bot mir nach meiner Bewerbung sehr schnell eine konkrete Einsatzstelle an und ich sagte zu.“ So übernahm er im August beim Fahrdienst eine Tour, die bis dahin ein Zivi fuhr. „Im Schichtdienst arbeitete ich schon früher, Arbeitsbeginn 5.15 Uhr also kein Problem. Und mir macht die Arbeit viel Spaß, auch weil ich beim Kontakt mit den behinderten Menschen vieles aus meiner Umschulung einbringen kann.“ Horst Sydow fühlt sich wohl im Team und freut sich, bis Januar 2013 dazugehören.

Christian Schmidt (24), Pflegeheim Rostock-Evershagen

Christian Schmidt, gelernter Maler/Lackierer, stellte nach seiner Ausbildung schnell fest, dass ihm die Arbeit auf der Baustelle nicht liegt. Viel mehr Spaß machte ihm da sein Zivildienst, den er im Wohnheim der DRK-Werkstätten leistete. Er merkte, dass ihm soziale Arbeit mehr zusagt. „Den Bundesfreiwilligendienst sehe ich für mich als super Gelegenheit, die Altenpflege so richtig kennenzulernen. Denn ich möchte eine weitere Ausbildung machen, im sozialen Bereich.“ Was er schon in den ersten Wochen feststellte: Er arbeitet in einem sehr arbeitsintensiven Bereich, der völlig anders ist, als seine Zivizeit mit Behinderten. „Ein interessantes Arbeitsfeld von Pflege über Hauswirtschaft bis hin zur sozialen Betreuung.“

Stephan Lehr (22), Jugendhilfeverbund Blinkfeuer

Hausaufgabenzeit in der Wohngruppe. Oliver und Fabian (12) freuen sich, dass Stephan Lehr ihnen ein paar Tipps gibt. Mit dem Bundesfreiwilligendienst überbrückt der junge Mann ein Jahr bis zum Studium – Erziehungswissenschaften/Soziologie peilt er an. Täglich fährt er die Kinder der Wohngruppe, beschäftigt sich mit ihnen und erledigt in Haus und Garten anfallende Arbeiten. 14 Kinder zwischen einem und 15 Jahren leben in der kleinen Außenwohngruppe. „Mit den Jungs und Mädchen zu arbeiten macht mir am meisten Spaß, ich komme sehr gern hierher“, sagt Stephan Lehr, der vorher sechs Monate als Zivi in der Küche im DRK-Pflegeheim in der Semmelweißstraße arbeitete. Warum er Bufdi beim DRK wurde? „Ich bin seit vier Jahren ehrenamtlich im DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum dabei – da lag das doch auf der Hand.“



Zeit für ein Schwätzchen: Christian Schmidt mit Elsbeth Proetel (87), einer Bewohnerin „seines“ Wohnbereiches im Pflegeheim.



Hausaufgabenzeit: Stephan Lehr hilft den Kindern in der Außenwohngruppe des Jugendhilfeverbundes Blinkfeuer in Nienhagen.



Vom ersten Tag an ins Team integriert: Felix Kuka und Dirk Fleischer, stellvertretender Küchenleiter, bereiten gemeinsam einen Salat zu.



Auf zur nächsten Tour: Horst Sydow freut sich über die sinnvolle Aufgabe beim DRK-Fahrdienst.

Felix Kuka (23), Küche DRK-Seniorenwohnanlage Evershagen

Als Koch lernte Felix Kuka 2009 aus – seitdem suchte er vergeblich nach einer Festanstellung. Ihm fehlte nach der überbetrieblichen Ausbildung vor allem Berufserfahrung. „Vor mir liegen 18 Monate Bundesfreiwilligendienst hier in der Küche der Seniorenwohnanlage. Ich arbeite jetzt in meinem Beruf, bin in alles eingebunden. Sammle also jede Menge Berufserfahrung. Und Geld gibt es dafür auch“, freut sich der junge Mann über eine Chance, die ihn beruflich voranbringen kann. ■ Text und Fotos: Kerstin Griesert

Auskünfte zum Bundesfreiwilligendienst erteilen die verantwortlichen Mitarbeiter der DRK-Kreisverbände und des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Von Null auf Hundert

extra.stark!

Rettungsdienst

09

Rettungsassistenten sind meist die Ersten am Einsatzort

Sie wissen nie, was der Tag bringt. Wenn der Pieper angeht, heißt es los und helfen – so schnell wie möglich. Den Helfern zur Seite steht eine Din-Norm.

Der Rettungswagen ist voll bestückt, desinfiziert und zum Einsatz bereit. Entspannt sitzen Rettungsassistent Sebastian Hirsch und Sanitäter Manfred Lange in der Wache. Auch warten gehört zum Job. Doch dann piept es. Die Funkmeldeempfänger gehen an. Ein Blick – und dann: von Null auf Hundert.

Der Mann kann sich nicht bewegen. Sebastian Hirsch weiß, was zu tun ist und hat schon die Glukose-Spritze in der Hand. Nur wenige Augenblicke vergehen, bis es dem Patienten besser geht. Er lächelt und kann sich wieder bewegen. Solche Einsätze gehören zu den schönsten, gesteht Hirsch. Wenn sie mit wenigen Mitteln helfen können.

Doch nicht immer läuft es so einfach. Da der Notarzt gerade im ländlichen Raum etwas später kommen kann, müssen die Retter besonders gut ausgebildet sein. So haben die Rettungswagen



Seit fast 30 Jahren ist Manfred Lange Rettungsassistent. Er weiß: Jeder Einsatz ist anders.



Der Defibrillator muss täglich kontrolliert werden. Damit hat Sebastian Hirsch schon viele Leben gerettet.

Auch der Medikamentenschrank ist nach einer Din-Norm sortiert. So finden sich die Helfer in jedem Wagen sofort zurecht.



Manfred Lange weiß genau, wo er was im Notfallkoffer findet.

Nur Augenblicke später sitzt Lange hinter dem Lenkrad des Einsatzwagens. Das Blaulicht ist eingeschaltet und schon fegt der Wagen die Straße entlang. Die Leitstelle am Funkgerät gibt durch, wohin es geht und worauf sich die zwei Helfer von der Uecker-münder DRK-Rettungswache einstellen müssen. „Jeder Tag ist anders. Man weiß nie, was einen erwartet“, so Sebastian Hirsch. Er ist schon gut 20 Jahre Rettungsassistent und hat viel erlebt. Er weiß auch, dass sich erst am Einsatzort zeigt, was wirklich passiert ist. Doch bis dahin sind es noch ein paar Minuten. Manfred Lange kennt die Region. Heute allerdings muss er mal den „Findefix“ in die Hand nehmen, um die Adresse schnellstmöglich zu ermitteln. Per Hand hat sich der Sanitäter Notizen über Hausnummern gemacht. „Das geht manchmal schneller als das Navi“, sagt Lange. Er blickt auf eine fast 30-jährige Erfahrung zurück. Auch er weiß: Jeder Tag, jeder Einsatz ist anders. Dann hält der Einsatzwagen. Beide springen heraus, schnappen sich den Notfallkoffer und eilen zum Patienten. Ein Zuckerschok.

unter anderem auch einen Defibrillator an Bord. Sebastian Hirsch weiß sofort, wo er was im Wagen findet. Seit zwei Jahren ist der Rettungsdienst in MV zertifiziert (nach DIN EN ISO 9001/2008). Das bedeutet, dass alle Fahrzeuge gleich bestückt sind, überall die gleichen Abläufe vonstatten gehen.

Hirsch und Lange sind bereits auf dem Weg zurück zur Wache. Dort werden Protokolle geschrieben und der Wagen kontrolliert. Medikamente und Materialien müssen gegebenenfalls aufgefüllt werden – präzise nach der DIN-Norm.

Alles ist wieder einsatzbereit – auch Sebastian Hirsch und Manfred Lange. Sie sprechen noch ein wenig über den letzten Einsatz. Nicht immer können sie helfen – aber doch in den meisten Fällen. Genau dies gibt den beiden Kraft. Sie mögen ihren Beruf und wissen, dass sie Gutes tun. Nun sind sie wieder ganz entspannt. Ihr Puls hat sich beruhigt. Doch wenn der nächste Notruf kommt, geht es wieder los. Und zwar von Null auf Hundert. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff

Die Zukunft im Blick

Delegierte der JRK-Bundeskonzferenz diskutierten über Strategie



120 Delegierte aus 19 Landesverbänden nahmen an der Konferenz teil. Fotos: S. Lutherdt

Die 5. JRK-Bundeskonzferenz fand vom 23. bis 25. September 2011 in Düsseldorf statt. Mario Goß, Mathias Rimane und Sven Lutherdt aus Mecklenburg-Vorpommern waren dabei.

DRK-Verbandsstrategie

Im Mittelpunkt der Konferenz stand der Austausch zur DRK-Verbandsstrategie 2020. Die humanitären Auswirkungen des demografischen Wandels machen die Umsetzung eines vorausschauenden Zukunftskonzeptes quer durch den Gesamtverband erforderlich, so Generalsekretär Clemens Graf von Waldburg-Zeil. „Der Bedarf an Angeboten ist bereits spürbar: Es kommt darauf an, die Notlage der Menschen im Hier und Jetzt zu erfassen, neue Formate und Angebote zu entwickeln, die dauerhaft greifen. Jugendförderung, Bildungsarbeit und Angebote auf dem Feld der Integration: Das Jugendrotkreuz besitzt eine Schlüsselfunktion, die wir jetzt auf allen Verbandsebenen nutzen sollten.“

Entsprechend lebhaft gestaltete sich die Diskussionen der Teilnehmer in Workshops und Plenum. Kritisch und Streitbar wurde um die Kernpunkte des Strategiepapiers gerungen. Im Ergebnis äußerten die Delegierten Klärungsbedarf auf Landesebene. Über eine abschließende Stellungnahme des JRK wurde nicht mehr abgestimmt. Die Bundesleitung wird hierzu eine Sonder-Bundeskonzferenz einberufen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Wahl von zwei stellvertretenden Bundesleiter/-innen erfolgen, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr stattfand.



Mathias Rimane und Mario Goß waren die Delegierten des Landesverbandes M-V.

Forderungen zur Klimawandel-Kampagne

Ein deutliches Zeichen setzte das JRK mit der Verabschiedung der Forderungen zur Klimakampagne. Diese startet im Mai 2012 mit den Schwerpunktthemen Gesundheit, Bevölkerungsschutz, Bildung, klimabedingte Migration und Klimaschutz. In den fünf Forderungen an Politik, Zivilgesellschaft und den eigenen Verband geht es auch um strukturelle Anpassungsmaßnahmen und Aufklärungsarbeit im Inland. Damit soll den Gefahren, die in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen durch den Klimawandel entstehen, vorgebeugt werden. Der Beschluss wurde mit großer Mehrheit verabschiedet. DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters unterstrich: „Ich stehe voll und ganz hinter der Klimakampagne des Jugendrotkreuzes. Sie ist wegweisend und überfällig. Ich begrüße die Kampagne auch deswegen ausdrücklich, weil wir uns mit der Selbstverpflichtung zum Klimaschutz in den eigenen Reihen klar positionieren.“

Prädikat Vielfalt

Lob und Motivation gab es auch für die „Vielfalter“ im JRK: Acht Landesverbände, darunter Mecklenburg-Vorpommern, wurden für ihre Angebote – von der integrativen Ferienfreizeit bis zur Coming-Out-Selbsthilfe – durch die Bundesleitung mit dem „Prädikat Vielfalt“ ausgezeichnet. „Die JRK-Projekte veranschaulichen auf besondere Weise das Selbstverständnis des JRK als offene und grenzübergreifende Organisation“, so Ines Große, JRK-Bundesreferentin.

Bundesleiter Robin Wagener: „Ich bin mit der diesjährigen Konferenz sehr zufrieden. Wir haben unseren Delegierten viel zugemutet. Wir haben die Mindeststandards zum Schutz vor sexualisierter Gewalt definiert und den Rückhalt der Delegierten zum Thema Klimawandel bekommen. Die Debatte um die strategischen Weichenstellungen zeigt, mit wie viel Herzblut die Delegierten dabei sind. Eine Entscheidung zur Strategie 2020 werden wir zwar erst auf der Sonderkonferenz fällen, aber ich finde es gut und richtig, dass wir uns die notwendige Zeit nehmen und souverän mit den eigenen Möglichkeiten der Entscheidungsfindung umgehen.“ ■

25 Mannschaften aus neun Kreisverbänden gingen an den Start

Vom 16. bis 18. September 2011 fand in Plau am See der diesjährige Landeswettbewerb des Jugendrotkreuzes statt. Der Kreisverband Parchim war als Gastgeber mit den meisten Mannschaften vertreten und konnte in allen vier Altersstufen an den Start gehen.

Die Teilnehmer hatten einen umfangreichen Parcours mit zehn Stationen zu bewältigen, an fünf davon waren Fähigkeiten in der Ersten Hilfe gefragt. Auch ihr Wissen zur Rotkreuzgeschichte und Verkehrssicherheit stellten sie unter Beweis. Bei einem Geschicklichkeitsspiel wurde den Teilnehmern Fitness und Koordinationsfähigkeit abverlangt. Obwohl der Spaß bei der Bewältigung der Aufgaben im Vordergrund stand, schielten die Teams ein wenig auf ihre Punkte, denn schließlich ging es ja auch um die Teilnahme am nächsten Bundeswettbewerb in der Altersstufe I. Ein Highlight war der musisch-kulturelle Wettbewerbsteil. Die Teams bereiteten dafür Beiträge zum Thema „Wie vielfältig ist das JRK in deinem Kreisverband“ vor und präsentierten diese dann auf einer Bühne. Damit lieferten alle einen Beweis dafür, wie aktiv, vielfältig und originell das Leben im JRK ist.

Nach den Strapazen, die so ein Wettbewerbstag mit sich bringt, konnten alle Teilnehmer das leckere Büffet genießen, das von den Versorgungsgruppen der Rostocker und Bad Doberaner Bereitschaften bereitete wurde. Bevor es zum Fackelumzug durch die Stadt ging, verzauberte ein Feuerjonglage-Duo aus Rostock mit ihrer beeindruckenden Bühnenshow. Abschließend sorgte ein DJ für gute Stimmung und brachte sogar den einen oder anderen



Betreuer und Gruppenleiter auf die Tanzfläche. Bei der mit Spannung erwarteten Siegerehrung am Sonntagmorgen wurden die Teilnehmer und Gewinner mit Urkunden, kleinen Preisen, Medaillen und Pokalen geehrt. Der Wettbewerb endete mit dem Sieg des Gastgebers Parchim in der Altersstufe 0, der Titelverteidigung des Kreisverbandes Ostvorpommern in der Stufe I und einen Doppelerfolg der Rostocker in den Stufen II und III.

Für die exzellente Organisation und Durchführung des Wettbewerbs geht ein großes Dankeschön an den DRK-Kreisverband Parchim und die AG Wettbewerbe des Jugendrotkreuzes, bestehend aus Martin und Stephanie Rudolph. ■

Sven Lutherdt/Fotos: Charlyne-Theres Gamm

Rostocker und Schweriner Rettungsschwimmer haben die Nase vorn



Die besten Rettungsschwimmerinnen in der Einzelwertung sind v.l.: Melanie Lessel, Schwerin (1. Pl.), Gesine Schöneich, Rostock (2. Pl.), Manja Simon, Schwerin (3. Pl.).



Die Herrenelite kommt komplett aus Rostock v.r.: Lars Henning (1. Pl.), Eric Stohr (2. Pl.), Christoph Kotzke, (3. Pl.).

Nach zweijähriger „Abstinenz“ trafen sich am 24. September 2011 die Rettungsschwimmer der DRK-Wasserwacht in Schwerin, um im fairen Wettkampf ihre Landesmeister zu ermitteln. Doch bevor es ins Wasser ging, mussten sie ihre Kenntnisse in der Wiederbelebung, dem Rettungsballwurf und der Wasserwacht-Theorie unter Beweis stellen. Am Start waren auch die Deutschen Meister (Gemischte Mannschaft) aus Rostock und die Schweriner Männermannschaft, die bei den Deutschen Meisterschaften im Juni den 2. Platz erkämpft hatte. Bei den Schwimmdisziplinen standen 100 Meter Flossenschwimmen, Kleiderschwimmen und die Rettungsschwimmstaffel auf dem Programm. Nach einem anstrengenden Wettbe-

werbstag konnten die Mannschaften aus Schwerin und Rostock erneut den Titel als Landesmeister im Rettungsschwimmen mit nach Hause nehmen. Sie werden den Landesverband bei den Deutsche Meisterschaften 2012 hoffentlich erneut erfolgreich vertreten. ■

Text und Fotos: Thomas Powassera

Sieger in der Mannschaftswertung:

Männermannschaft:	DRK-Wasserwacht Schwerin
Frauenmannschaft:	DRK-Wasserwacht Schwerin
Gemischte Mannschaft:	DRK-Wasserwacht Rostock

Der „Krutbock“ und der Kosmonaut

Leben mit Handicap

Bergen. „Ich bin Kosmonaut, lebe in einer Raumkapsel“, sagt Herr X (Name der Redaktion bekannt). „Mein Kopf ist mein Universum. Dort, hinter dem Bullauge, lauern die Außerirdischen. Vielleicht auch ein Reporter, der über mich schreiben will. Ich würde mich ihnen stellen. Aber meine Haare gefallen mir heute nicht. Darum: Funkstille.“ Herr X dreht sich um und geht – nicht, ohne sich noch einmal vorsichtig umzusehen. Die Außerirdischen könnten ihm folgen. Oder der Reporter.

Herr X, der Kosmonaut, ist um die 50 und lebt im Psychosozialen Wohnheim des DRK in Bergen auf Rügen. Wenn er seine Raumkapsel verlässt, dann darf kein Wind wehen – wegen seiner Haare. Da passt er auf. Er will doch nur die Sonne auf der Haut spüren, hören, wie die Vögel zwitschern. Aber wenn die Außerirdischen nach ihm greifen wollen, ist er schnell wieder in seiner Raumstation zurück. Im Heim, das ausgerechnet im Kosmonautenweg zu finden ist.

Herr X lebte viele Jahrzehnte mit seiner Mutter in einer für ihn heilen Welt. An Alkohol fehlte es nie. Der Hochprozentige habe ihn entlastet und ihm geholfen, mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen. So regelmäßig, wie er trank, besuchte Herr X auch die psychosoziale Tagesstätte. Doch immer öfter kamen sie, die Außerirdischen. Sie lachten über seine zerzauste Frisur, über seine Haare, die weniger wurden. Und er wusste genau: Sie werden sich ekeln vor der Glatze, die er bald haben würde, diese Fremdlinge. Der Alkohol stillte die innere Unruhe nicht mehr. Der Unrast folgten Antriebslosigkeit und Selbstmordgedanken.

Das war vor zehn Jahren. Ein Arzt riet ihm, in das DRK-Wohnheim für psychisch Kranke nach Bergen zu ziehen. Dort hat Herr X seine neue Umlaufbahn gefunden. Wie Friedhelm. Auch der stämmige 62-Jährige hat eine Trinkerkarriere hinter sich. Und ein arbeitsreiches Leben. „Ich ging noch nicht zur Schule, da konnte ich schon Kühe melken“, erinnert er sich. Der Alkohol ließ seinen Körper und seine Seele verfallen. „Ich habe von einem Tag auf den anderen mit dem Saufen aufgehört. Der Arzt hatte mir gesagt, dass ich meinen nächsten Geburtstag nicht erleben würde, wenn ich so weiter mache. Jetzt bin ich vier Jahre trocken.“

Friedhelm lebte viele Jahre im ehemaligen DRK-Heim im Schloss Ralswiek. Das Turmzimmer war sein Reich. Die Wände grün von rankenden Pflanzen und feuchten Mauern. Seit 1999 ist das Heim im Kosmonautenweg nun sein Zuhause. Der Mann musste früher in der Mühle von Patzig 100 Kilo schwere Mehlsäcke schleppen. Auch das ist lange vorbei. Heute ist er eher mit der Gießkanne

unterwegs, denn er ist im Heim der „Krutbock“, der Krautbock, der Gärtner. Diesen ehrenamtlichen Job hat er sich einfach genommen. Der Garten ist ein Schmuckstück. Und sein Zimmer ein Gewächshaus. Seinen Pflanzen, es sind über 40 Töpfe, gibt er mehr Raum, als er sich nimmt. „Ich habe meinen Fernsehsessel und mein Bett. Und im Sommer den Garten, um den ich mich kümmerere. Das reicht.“ Die Rückkehr in ein „normales“ Leben gibt es für ihn nicht. Allein würde er zu Grunde gehen. Auch, weil er dann bitter zu spüren bekommen würde, dass er nicht mehr gebraucht wird.

„Unser psychosoziales Wohnheim verstehen wir als ein Hilfsangebot. Es bietet die Chance zur Rückkehr in ein selbstständiges Leben. Aber leider kann diese Chance von vielen Bewohnern nicht mehr genutzt werden. Zu tief sind die seelischen Narben“, sagt Birgit Dittmann, die Leiterin. Sie und ihre Mitarbeiterinnen kümmern sich wie eine große Familie um die 20 Bewohner. „Wir frühstücken gemeinsam, besprechen Termine, haben Sport- und Spielangebote

im Programm, begleiten das Leben und lassen die Bewohner auch selbst das Leben planen, den Speiseplan aufstellen und die Freizeit gestalten – je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Selbstbestimmung ist ganz wichtig.“ Viele Angehörige sind dieser Herausforderung nicht gewachsen, überlassen ihre Kinder, Mütter oder Väter der Obhut des DRK. „Wir können das auch irgendwie verstehen. Zu groß ist die psychische Belastung für nahe Verwandte, vor allem, wenn der geistige Verfall unaufhaltsam voran schreitet.“

In mehreren Stufen wird versucht,

den Betroffenen eine Tür zum eigenständigen Leben zu öffnen. Das stationäre Trainingswohnen in der Gemeinschaft und in angemieteten Wohnungen ist die erste Stufe, die ambulante Betreuung in der eigenen Häuslichkeit der zweite Schritt nach dem erfolgreichen ersten. Nur wenn das nicht funktioniert, bleibt der dritte Weg. Der führt ins Heim. Doch die Wartelisten sind lang. Und die werden länger, befürchten Statistiker, die sich mit der Altersstruktur, der psychischen Belastung und Perspektivlosigkeit in Mecklenburg-Vorpommern beschäftigen. Doch das interessiert weder Friedhelm noch Herrn X, der vor dem Spiegel steht und seine Haare kämmt. Friedhelm hat den Rasenmäher für den Winter eingemottet. Dafür steht in seinem engen Flur jetzt der Schneeschieber. Friedhelm weiß, in welcher Nacht es schneien wird. Dann holt ihn sein Wecker schon um 3 Uhr aus dem Bett. „Ich muss doch Schnee schieben vor dem Heim. Damit den Pflegerinnen nichts passiert.“ Auch Herr X soll nicht ausrutschen, wenn er seine Raumstation im Kosmonautenweg verlässt. ■

Text und Foto: Holger Vonberg



Mehr Zeit für pflegende Angehörige

Tagespflege als gute Alternative

Die Tagespflege des DRK bietet vielen älteren Menschen die Möglichkeit, aktiv zu bleiben und Kontakte zu anderen Menschen zu pflegen. Zu Hause wären viele oftmals einsam.

„Ich fühlte mich hier gleich richtig gut aufgehoben“, denkt Uwe Behrendt an jenen Julitag in diesem Jahr zurück, an dem er zum ersten Mal in die erst kurz zuvor eröffnete Tagespflegereinrichtung des DRK-Kreisverbandes Rostock in der Tychsenstraße 3 kam. „Ehrlich gesagt, bin ich sehr froh, dass er sich hier wohlfühlt und jeden Tag zufrieden nach Hause kommt“, meint dazu seine Frau Christa.

Für Uwe Behrendt, Jahrgang 1940, geriet durch einen Skiunfall das gewohnte Leben aus den Fugen: Es blieb ein fast vollständiger Verlust des Sehvermögens. Das bedeutet nicht nur, dass der bisher sportlich aktive Mann heute vieles nicht mehr tun kann, sondern der ehemalige Landes-Boxtrainer kommt auch nicht mehr allein zurecht. „Ich bin berufstätig, kann meinen Mann in der Woche tagsüber zuhause nicht betreuen“, nennt Christa Behrendt, Sachgebietsleiterin im Stadtamt, den wesentlichen Grund dafür, dass sie ihren Mann in die Obhut der DRK-Tagespflege gab.

Doch warum ausgerechnet diese Tagespflegereinrichtung? „Eine kleine Rolle spielte die Nähe zu meiner Arbeitsstätte“, sagt sie. „Vor allem aber, weil mir dieses Haus sofort als besonders hell und überaus freundlich gestaltet auffiel. Alles hier wirkt sehr großzügig und dennoch zweckmäßig.“ Die Führung durchs Haus und das sich anschließende Gespräch, so Christa Behrendt weiter, zeigten, dass hier alles Notwendige getan wird – und dass es von Fußpflege bis Friseur so einige nützliche Zusatzangebote für die Tagesgäste gibt. Der Fahrservice des DRK sei zuverlässig, betont sie. Und auch eine Ansprechperson sei bei Nachfragen stets für sie da.

Uwe Behrendt nickt: „Mit meiner gesundheitlichen Situation muss ich mich ja arrangieren. Hier kümmern sich sehr freundliche Pflegekräfte um mich. Mir gefällt die Tagesgestaltung sehr gut – angefangen von der morgendlichen Zeitungsschau über Spaziergänge bis hin zu gemeinsamen Spielrunden.“ Auch davon, dass die Tagespflegereinrichtung über genügend – ebenfalls kleinere – Räume verfügt, in denen ihn sein großer Freundeskreis besuchen kann, schwärmt Uwe Behrendt. „Irgendwie ist hier alles sehr familiär. Oft sitze ich mit Freunden zusammen. Manchmal gehen wir gemeinsam spazieren, sie lesen mir vor oder wir fachsimpeln über Boxkämpfe. Alles ganz privat – fast wie zuhause.“

Darauf, dass die Einrichtung montags bis freitags für die Tagesgäste – auch aus dem Rostocker Umland – da ist, verweist die Pflegedienstleiterin der DRK-Seniorenwohnanlage Südstadt, Linda Reimann: „Ganz nach Bedarf kann unser Angebot für einzelne Tage oder wochenweise genutzt werden.“ Und die Kosten? Dazu Bianca Sinow, Leiterin der Tagespflege: „Wer neben dem Pflegedienst in der Häuslichkeit eine Tagespflegereinrichtung in



Gemütlicher Plausch am Kachelofen: Uwe und Christa Behrendt in einem der Gemeinschaftsräume der Rostocker DRK-Tagespflegereinrichtung.



Die gemeinsamen Spiel- und Quizrunden in den großzügigen Gemeinschaftsräumen schätzen die Tagespflegegäste besonders.



Helga May (84) am Kamin: Oft liest sie den anderen Tagesgästen aus der Zeitung vor.

Anspruch nimmt, bekommt zusätzliche Sachleistungen von der Pflegekasse. Es gibt die Hälfte des entsprechend der Pflegestufe bewilligten Pflegegeld-Betrages oben drauf.“ So bleibt nur ein Eigenanteil für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten. „Viele Tagesgäste haben außerdem Anspruch auf zusätzliche Betreuungsleistungen, sodass die Pflegekasse diesen Eigenanteil anteilig übernehmen kann.“

Weitere Informationen und Beratung bei Bianca Sinow unter Telefon 0381.44 08-352. ■

Text und Fotos: Kerstin Griesert

„Ohne mein Ehrenamt würde mir etwas fehlen“

.....
Wolfgang Kabus engagiert sich für ältere Menschen

Am 1. November 2011 feierten Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige das 5-jährige Bestehen der DRK-Wohnanlage „Am Oberteich“ in Schönberg. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung eines Ehrenamt-Diploms.



Wolfgang Kabus gehört seit drei Jahren zu den ehrenamtlichen Helfern der Pflegeeinrichtung. Geschäftsführerin Petra Müller bedankte sich bei ihm für seine Unterstützung mit der Verleihung des Ehrenamt-Diploms.

In den fünf Wohnanlagen, die die Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH betreibt, engagieren sich rund 60 ehrenamtliche Helfer in den verschiedensten Bereichen. Sie kommen regelmäßig in die Einrichtungen, um mit den Bewohnern zu kochen und zu backen, andere musizieren mit ihnen, lesen vor, unternehmen Spaziergänge und Ausflüge. „Die Unterstützung durch Ehrenamtler ist eine große Bereicherung für Bewohner und Mitarbeiter zugleich. Denn sie sorgen dafür, dass wir im Pflegealltag noch mehr individuelle Wünsche berücksichtigen können. Deshalb haben wir für die ehrenamtliche Arbeit ein Konzept entwickelt, das in unseren Wohnanlagen seit etlichen Jahren mit großem Engagement, viel Ideenreichtum und vor allem mit Liebe zu den uns anvertrauten Menschen erfüllt wird“, sagt Geschäftsführerin Petra Müller.

Einer der fleißigen ehrenamtlichen Helfer ist Wolfgang Kabus. Er gehört zu denen, die regelmäßig in die Schönberger Einrichtung kommen, um das zu tun, was sonst nur schwer oder gar nicht zu leisten wäre. Er übernimmt Aufgaben im Bereich der Gartenpflege und Haustechnik, führt vorbereitende Tätigkeiten für die Beschäftigungstherapie durch und ist überall dort zur Stelle, wo seine Hilfe gebraucht wird. „Ich hatte schon lange mit dem Gedanken gespielt, in den Wintermonaten etwas zu tun, damit mir zuhause die Decke nicht auf den Kopf fällt“, sagt der 58-Jährige, der seit längerem

keinen Vollzeitjob mehr hat. Aus dieser Idee ist ein regelmäßiges Engagement geworden, denn Wolfgang Kabus kommt seitdem jeden Freitag in die Einrichtung.

Häufig ist er in der kleinen Werkstatt zu finden, wo er das Bastelmaterial für die Therapeuten vorbereitet. „Vor Weihnachten habe ich ganz ordentlich zu tun, denn da wird viel Holz für die Dekoration und den Adventsbasar benötigt, das ich nach den Vorgaben der Mitarbeiter zusäge. Und dann ist da noch das Herbstlaub, das reichlich von den Bäumen fällt und beseitigt werden muss“, sagt er mit dem Blick auf das, was noch zu tun ist. Beschäftigung hat Wolfgang Kabus hier genug – und er fühlt sich wohl dabei, denn er weiß, wie sehr seine Hilfe gebraucht und geachtet wird. Und so pflegt er seit nunmehr drei Jahren die Außenanlagen, entfernt Spinnweben von Balkonen und Fenstern, hilft bei Umzügen der Bewohner, kontrolliert die Rollstühle auf ihre Funktion und pumpt Luft in die Reifen. Sogar beim Wäschetransport oder der Entsorgung von Papier und Pappe ist der fleißige Helfer emsig dabei.

Wegen seiner Hilfsbereitschaft und bescheidenen, freundlichen Art wird Wolfgang Kabus von der Heimleitung, den Mitarbeitern und Bewohnern der DRK-Wohnanlage „Am Oberteich“ sehr geschätzt. Und natürlich laden sie ihn und die anderen ehrenamtlichen Helfer auch stets zu ihren Festen und Feiern ein.



Für die ehrenamtlichen Helfer gab es viel Beifall von den Bewohnern, ihren Angehörigen und den Mitarbeitern der DRK-Wohnanlage „Am Oberteich“.

Als Dankeschön für die vielen freiwilligen Stunden, von denen er allein im letzten Jahr 280 geleistet hat, bekam Wolfgang Kabus nun ein Ehrenamts-Diplom, das Petra Müller ihm im Namen des Sozialministeriums und des DRK-Landesverbandes überreichen durfte. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Wohnanlage „Am Oberteich“
Ludwig-Bicker-Str. 16 a | 23923 Schönberg

Telefon: 03 88 28.34 10-0
www.drk-wohnanlagen.de

DRK unterstützt bei Problemen in der Familie



Kinder brauchen bei familiären Konflikten besonders viel Verständnis. Foto: Mirko Runge

Viele Menschen sind auf Grund besonderer Umstände besonderen Belastungen ausgesetzt, sei es in der Partnerschaft, bei Problemen in der Familie, bei der Erziehung der Kinder oder in Krisensituationen. Das gilt auch für Heranwachsende, die immer öfter in der Schule oder im Ausbildungsbetrieb nicht allein zurechtkommen. In speziellen Beratungsstellen kann ihnen geholfen werden.

Menschen, die mit ihren Fragen und Problemen nicht allein fertig werden, haben ein Recht auf Hilfe. In einer anerkannten Familien-, Erziehungs- und Lebensberatungsstelle finden sie verständnisvolle und qualifizierte Ansprechpartner – zum Beispiel in der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e.V. Sie ist offen für alle Altersgruppen. Geschlecht, Familienform, weltanschauliche Überzeugung oder sexuelle Identität spielen keine Rolle. Menschen mit vorwiegend familiären Problemen aus Waren und dem Landkreis bekommen von kompetenten Mitarbeitern Beratungshilfe angeboten. Dazu gehört auch die systemische Familientherapie. Hier geht es darum, familiäre Konflikte zu erkennen, sie auszusprechen und gemeinsam mit den Betroffenen wirkungsvolle Lösungsansätze zu finden. Dafür reicht es jedoch nicht, wenn einzelne Auffälligkeiten geschildert werden. Damit die

Berater wirklich helfen können, müssen sie zunächst die Hintergründe für ein bestimmtes Verhalten verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass sie das soziale Umfeld der Familie analysieren. Wer Hilfe sucht, sollte also bereit sein, sich zu öffnen und dem Berater Einblicke in private Sphären und Gedanken zu geben. Nur so kann dieser eine Familientherapie entwickeln, die eine Chance hat, langfristig erfolgreich zu sein.

Natürlich sind solche Beratungen nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens möglich. Der Respekt vor der Lebenswelt des Einzelnen und seiner Eigenverantwortlichkeit ist dabei unerlässlich. Dazu gehört zwingend die Schweigepflicht der Berater.

Oft leiden Kinder sehr unter den Konflikten ihrer Eltern. Sie brauchen besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung. Steigende Scheidungszahlen erfordern verstärkte Rücksicht auf die Position der Kinder. Deshalb bieten die Mitarbeiter der Beratungsstelle zusätzlich ein Gruppenprogramm für Trennungskinder an. Nicht schnelle Tricks und Tipps, sondern das Erkennen von Ursachen und das gemeinsame Suchen nach Lösungen sind Ziele der Beratungen. Allerdings braucht eine gute Beratung Zeit! Auch Zeit für neue Denkanstöße, die es lohnt auszuprobieren, wenn es um Familien oder Partnerschaften geht. ■

Susanne Kröpsky

Warum jeder Tropfen zählt

Schüler erfuhren von Betroffenen, wie Blut sein Leben rettet

Unter dem Motto „Lebenssaft Blut – Jeder Tropfen zählt“ startete am 27. Juni 2011 auf Initiative des DRK-Blutspendedienstes Mecklenburg-Vorpommern ein interessantes Schulprojekt.

Drei Tage lang drehte sich für die Schüler der 9. und 11. Klassen des Gymnasialen Schulzentrums „Felix Stillfried“ in Strahlendorf alles rund um das Thema Blutspende. Ein großes Anliegen war es, die Jugendlichen mit Menschen bekannt zu machen, die anderen freiwillig und unentgeltlich mit ihrer Blutspende das Leben retten. Besonders interessant fanden es die Schüler, etwas über die Motivation der Spender zu erfahren. Hierzu konnten sie einen Blutspender befragen, der gleichzeitig auch schon Stammzellen gespendet hat. Ein emotional bewegendes Erlebnis hatten die Schüler, als sie einen Empfänger von gespendetem Blut kennenlernten. So konnten sie sehr schnell nachvollziehen, warum Blutspenden dringend notwendig und unersetzlich sind.

Den genauen Ablauf einer Blutspende konnten die Projektteilnehmer anschließend im Blutspendeinstitut verfolgen. Dort kamen sie mit weiteren Spendern ins Gespräch und machten sich mit dem Weg der Blutprodukte nach der Spende vertraut.

Am Ende erstellten die Schüler eine Präsentation mit einem Aufruf zur Blutspende. Eine Veröffentlichung ist sowohl auf der Internetseite der Schule als auch auf der Seite des DRK-Blutspendedienstes M-V vorgesehen. Das Projekt fand im Vorfeld die Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklen-

burg-Vorpommern und kann zukünftig auch auf dem Bildungsserver eingesehen werden.

Auch die jüngsten Schweriner befassen sich schon mit dem Thema Blutspende. Am Tag der offenen Tür hatte das Schweriner Institut die Kinder der Kitas „Kinderland“ und „Villa Traumland“ eingeladen. Die Kleinen wurden freudig von den Blutspendern willkommen geheißen. Interessiert verfolgten sie den Weg des „Tröpfli“ von der Ader des Spenders bis in den kühlen Lagerkeller. ■

Text und Foto: Dr. Berit Quaß



Sehr beeindruckt waren die Schüler von dem Gespräch mit einem Blutspender und einem Menschen, der auf fremdes Blut angewiesen ist.
Foto: Kerstin Witt

IKEA und DRK riefen zum Blutspenden auf

Ende Juli hatten gesunde IKEA-Besucher erstmalig die Möglichkeit, Blut zu spenden: Sie wurden vom DRK-Blutspendebus auf dem Parkplatz erwartet.

Dem Motto „Unsere Rettungsmission mit Herz: Schenken Sie Leben – spenden Sie Blut!“ folgten 65 Spendewillige, davon waren



Der DRK-Blutspendebus vor dem Möbelhaus lockte viele junge Menschen zur Spende.

21 Neuspender. Dies waren mehr Erstspender als bei den anderen Blutspendeterminen, und auch das durchschnittliche Lebensalter war hier mit 36,6 Jahren um fast 10 Jahre niedriger als sonst.

Der zeitliche Aufwand von ca. 30 Minuten für die Spende von 500 Milliliter Blut wurde nicht nur mit dem Gefühl belohnt, Gutes getan zu haben, sondern IKEA sagte den Spendern auch noch persönlich Dankeschön. So warteten zahlreiche Überraschungen auf die Lebensretter: IKEA-Sandwiches, Riesen-Muffins und viel Obst, dazu gab es noch einen Hot Dog-Gutschein, einen IKEA Einkaufsgutschein und ein Kartenspiel-Set vom Blutspendedienst.

Die Blutspender, deren Familien, die Mitarbeiter von IKEA Rostock und das Team vom Rostocker Blutspendeinstitut erlebten einen schönen Tag in sehr freundlicher Atmosphäre mit gegenseitiger Achtung für das persönliche Engagement. Natürlich wäre all das ohne die Unterstützung der ehrenamtlichen Helferinnen des DRK-Kreisverbandes Rostock nicht möglich gewesen. Sie kümmern sich nach der Spende immer sehr liebevoll um die Betreuung der Blutspender und deren Versorgung mit Speisen und Getränken, sind auch oft Babysitter, Trösterinnen und Pflasterkleber in einer Person. ■

Silke Hufen

Ehrenamt für die ganze Familie

.....
Neue Mitglieder durch gutes Marketing



Glücklicherweise nur eine Übung – Helfer im Katastropheneinsatz.



Juliane Geese zeigt, dass auch die Jüngsten schon kleine Retter sein können.

Über mangelnde Beteiligung im Ehrenamt wird viel geschrieben und gesagt. Selbst populäre Sportvereine beklagen, dass sich immer weniger Menschen engagieren und Verantwortung übernehmen. Schuld sei beispielsweise der demografische Wandel. Was tun?

Die Helfer der Parchimer Bereitschaften orientieren sich an wirtschaftlichen Marketingstrategien: strategische Planung und marktorientierte Angebote. Wie sieht das aus? „Wir haben festgestellt, dass eine Mitgliedschaft bei uns dauerhafter und intensiver ist, wenn sich die gesamte Familie einbringen kann. Engagiert sich nur ein Partner, sind oft Konflikte vorprogrammiert“, erzählt Kreisbereitschaftsleiter Nils Geese. Deshalb beschließen die Helfer, mehr für Kinder und Jugendliche zu tun, sie wollen alle Generationen ansprechen. „Wichtig ist, dass auch die Kinder unserer Helfer gut aufgehoben sind, so erleichtern wir Familien ehrenamtliches Engagement. Nebenbei erreichen wir quasi eine neue Zielgruppe“, so Geese weiter. Daher wurde jetzt in Sandkasten und Klettergerüst mit Schaukel investiert. Helfer stellten die Spielgeräte in Eigenarbeit auf. Im kommenden Jahr soll eine Rutsche hinzu kommen und auch die Tischtennisplatte wieder flott gemacht werden. Der Volleyballplatz oder die fest installierte Feuerstelle laden alle Generationen ein, gemeinsam aktiv zu sein. Bei den Jugendlichen hofft man, zusätzlich mit Technik zu punkten – beispielsweise mit Boot, Unimog oder Quad. „Wenn wir optimale Bedingungen schaf-

fen, halten wir unsere Mitglieder und können mit Mundpropaganda neue begeistern“, resümiert der Kreisbereitschaftsleiter, der selbst das Familienmodell praktiziert.

Des Weiteren wollen sie die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren. Sie präsentieren sich auf Messen und Veranstaltungen, führen Projekte in Kindertagesstätten und Schulen durch oder nutzen moderne soziale Netzwerke wie Facebook. Auf der Facebookseite „KatS Parchim – Betreuungs- und Sanitätszug“ diskutieren nicht nur die Mitglieder untereinander, es findet auch ein reger Austausch mit anderen Kreisverbänden statt.

Bundesweit sorgen rund 160.000 ehrenamtliche Helfer der Bereitschaften dafür, dass sich die Menschen in Deutschland auf die geschlossene DRK-Hilfekette aus Beraten, Vorsorgen, Retten, Betreuen, Pflegen und Nachsorgen verlassen können. Die Spezialisten für kleine und große Notfälle agieren oft unspektakulär und im Hintergrund. Helfer aus Parchim sicherten im vergangenen Jahr beispielsweise Reitturniere in der Region, die Plauer Badewannenrallye, den Parchimer Martinimarkt oder die Hansesail in Rostock sanitätsdienstlich ab. Nils Geese wirbt leidenschaftlich für die Mitarbeit in den Bereitschaften: „Wir würden uns freuen, weitere Familien und natürlich auch jeden anderen Interessierten bei uns begrüßen zu dürfen. Wir können ein breites Betätigungsfeld bieten und für jeden ist etwas dabei. Wir sind viele, aber noch lange nicht genug.“ ■

Silke Kraft



Bei Jugendlichen will man mit Technik punkten – Katastrophenschutzboot und Unimog im Einsatz.
Fotos: Danilo Wahl

Die schönste Rettungswache des Landes

.....
Neuer Außenposten im Nordosten bezogen

Um die Hilfsfrist einzuhalten, wurde in Gegensee nahe der polnischen Grenze eine neue Wache eingerichtet. Aus Mangel an passenden Gebäuden kommen die Sanitäter und Rettungsassistenten vorerst in einem Ferienhaus unter.

Idyllischer könnte das kleine Holzhaus kaum liegen, umgeben von Wiesen und Wäldern mitten in der Ueckermünder Heide. Auf den ersten Blick ahnt niemand, dass hier eine neue Rettungswache eingezogen ist. Doch so unscheinbar das kleine Häuschen am Rande von Gegensee auch scheinen mag, so wichtig ist es auch.

„Jetzt können wir die gesetzliche Hilfsfrist einhalten“, erklärt Dirk Malz, Leiter der Rettungswache Ueckermünde/Torgelow. Er ist froh, dass diese Lücke nun endlich geschlossen wurde. Vom Absetzen des Notrufs bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes dürfen nicht mehr als zehn Minuten verstreichen. Das war für manche entlegene Orte nahe der polnischen Grenze einfach nicht einzuhalten. Zu weit sind die Strecken in diesem Flächenland. So wurde nun am 1. September die neue Außenstelle der



Manfred Lange, Sebastian Hirsch und Dirk Malz (v.l.) sind froh über die nordöstlichste Rettungswache des Landes, die kürzlich eröffnet wurde.



Vorübergehend ist die Rettungswache in einem Ferienhaus untergebracht. Ein ungewöhnlicher, aber recht ansprechender Arbeitsplatz.

Ueckermünder Rettungswache in Gegensee eröffnet. „Es war ein jahrelanger Kampf“, gesteht Dirk Malz. Kurz vor dem Ende des Landkreises Uecker-Randow gab dieser grünes Licht. Schnell musste eine geeignete Räumlichkeit gefunden werden. Fündig wurde man dann in der Ferienanlage. So kam es zu dieser eher ungewöhnlichen Außenstelle.

Neben dem rustikalen Sofa steht das Funkgerät. Oben ein PC. Ansonsten ist es einfach ein hübsches Ferienhaus. Wo sich einst

Urlauber einquartierten, sind nun täglich von 7 bis 20 Uhr ein Sanitäter und ein Rettungsassistent stationiert. Das kleine Haus reicht völlig aus, denn die Hauptstation bleibt in Ueckermünde. Vor der Holzhütte steht ein nagelneuer Rettungswagen, der eigens für die neue Außenstelle angeschafft wurde. Auch drei zusätzliche Arbeitsstellen konnten so geschaffen werden, freut sich Dirk Malz, der nun 39 Kollegen koordiniert. Bereits nach dem ersten Monat hat sich gezeigt, wie wichtig der neue Außenposten im Hinterland des Kreises ist. 30 Einsätze zählen die Helfer vom DRK bereits nach den ersten vier Wochen. Entlegene Dörfer wie Ahlbeck, Altwarp, Glashütte, Rothenklempenow, Pampow oder Blankensee können nun wesentlich schneller erreicht werden. „Gestern hatten wir vier Fahrten“, berichtet Rettungsassistent Sebastian Hirsch. Manchmal ist es nur eine am Tag. Doch der Bedarf ist auf jeden Fall da. Bei manchen Notfällen, zum Beispiel bei einem Kreislaufstillstand, ist es besonders wichtig, dass eine möglichst schnelle Erstversorgung gewährleistet wird. Da der Notarzt in der Regel erst später eintrifft, können die Rettungsassistenten wichtige Erste Hilfe leisten. Dirk Malz hofft, dass die Außenstelle langfristig gesichert werden kann. Das jetzt gefundene Haus ist nur eine Übergangslösung, denn das DRK Uecker-Randow sucht weiter nach einem geeigneten Gebäude. Bis dahin genießen die Rettungskräfte in ihren freien Minuten den schönen Platz und die etwas andere Rettungswache – mit Blick auf die unberührte Natur Vorpommerns. ■

Text und Fotos: Silvio Wolff



DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Guter Start für neue Altenpfleger

Kreisverband bildet erstmalig Altenpfleger aus

Der DRK-Kreisverband Ostvorpommern betreibt insgesamt sieben Sozialstationen. Weil es derzeit sehr schwierig ist, dafür geeignete Mitarbeiter zu finden, werden erstmalig in Kooperation mit der Berufsfachschule Greifswald



Jeanette Hess (SST Zinnowitz), Pauline Hensel (SST Wolgast), Nina Bogs (SST Anklam), Maria Steiner (SST Greifswald) und Christin Rotter (v.l.n.r.) haben im August mit der Ausbildung begonnen.

Fachkräfte ausgebildet. Am 1. August 2011 begannen fünf junge Frauen ihre dreijährige Ausbildung zur Altenpflegerin in den Sozialstationen Anklam, Greifswald, Lubmin, Wolgast und Zinnowitz. Eine von ihnen ist die 22-jährige Christin Rotter aus Kölpinsee. „Bereits nach meinem Realschulabschluss hatte ich den Wunsch, Altenpflegerin zu werden“, sagt sie. Da sie jedoch keinen entsprechenden Ausbildungsplatz bekam, lernte und studierte sie in der Lebensmittelbranche. Dann stellte sie aber fest, dass dieses nicht der Beruf für die Zukunft ist. Sie brach das Studium ab und informierte sich über Ausbildungsmöglichkeiten zur Altenpflegerin im Internet. „Ich habe dann einfach in der Personalabteilung nachgefragt“, so Christin, die dann sofort ihre Bewerbungsunterlagen ein-



Reinhild Bohm (l.) ist mit der Arbeit von Auszubildende Christin Rotter sehr zufrieden.

reichte. „Eine Woche später hatte ich bereits eine Zusage für den Ausbildungsplatz in der Sozialstation Lubmin“, erzählt sie freudig. Die Ausbildung begann im August mit einem vierwöchigen Praktikum.

In dieser Zeit be-

gleitete Christin die Fachkräfte auf ihren täglichen Touren und bekam so einen Einblick in die ambulante Pflege. Weitere praktische Erfahrungen wird sie in den nächsten drei Jahren in Krankenhäusern sowie in Pflege- und Reha-Einrichtungen gewinnen. Doch schon jetzt sagt Christin, dass ihr die Ausbildung sehr viel Spaß macht. „Man bekommt so unendlich viel von den alten Menschen zurück, sie sind sehr dankbar für die Hilfe.“ Nach ihrer Ausbildung möchte sie in der Sozialstation Lubmin ihren weiteren beruflichen Weg gehen.

Reinhild Bohm, Leiterin der Sozialstation in Lubmin, ist mit der neuen Mitarbeiterin sehr zufrieden: „Sie hat ein offenes Wesen, geht auf Menschen zu und hat ein gutes Verhältnis zu den Klienten und unseren Mitarbeitern.“ ■

Text und Fotos: Sylvia Nagel

Anklamer Wasserwacht lädt zum Karpfentauchen ein

Auch in diesem Jahr steigt das traditionelle Karpfentauchen der Wasserwacht Anklam. Am 27. Dezember jagen Jung und Alt wie-



Heiko Dittmann zeigte im vergangenen Jahr stolz seinen „Fang“. Foto: Wasserwacht Anklam

der die beliebten Festtagskarpfen in der Anklamer Schwimmhalle. Insgesamt stehen 15 Karpfen zur Verfügung. Natürlich schwimmen die Fische nicht im Hallenbecken – sie liegen an dem Abend küchenfertig bereit. Die Schwimmerinnen und Schwimmer tauchen nach Überraschungseiern. Die gelben Teile sind mit Zement gefüllt und werden von zwei Vereinsmitgliedern im Wasser verteilt. Die Ü-Eier-Jäger stehen zu dieser Zeit mit dem Rücken zum Becken – dann gibt es einen Startschuss und die Suche beginnt. Wer ein Zement-Ei findet, hat den Karpfen gewonnen. Neben dem Karpfentauchen stehen verschiedene Staffelspiele und eine Tombola auf dem Programm. Los geht es um 19 Uhr. Kameraden aller Wasserwachten sind herzlich dazu eingeladen. Anmeldungen nimmt Anke Radlof von der Wasserwacht Anklam unter der E-Mail-Adresse anke.radlof@gmx.de oder unter der Handynummer 01 52.09 47 17 06 entgegen. ■

Anke Radlof

DRK Kreisverband Ostvorpommern
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp.de



Pflegekräfte sind einge„snapt“

Der DRK-Pflegedienst auf Rügen hat die elektronische Datenerfassung per Handy eingeführt.

Die Mitarbeiterinnen des DRK-Pflegedienstes sind ständig auf Achse. Die Insel ist rund 1.000 Quadratkilometer groß. 100 Kilometer täglich am Steuer des Dienstwagens mit dem roten Kreuz – auch für Schwester Carmen ist das Normalität. An das Fahren hat sie sich längst gewöhnt. Inzwischen auch an die neue Form der Planung, Dokumentation und Abrechnung der Einsätze. „Seit dem Frühjahr läuft das alles über das Handy und eine spezielle Software“, erzählt sie und loggt sich in das System „snap ambulant“ ein. Patientenadressen sind auf dem Display zu lesen, der Einsatzplan der Schwestern, wer wann welche Patienten betreut, die Namen der entsprechenden Hausärzte, Telefonnummern von Angehörigen, welche medizinischen und pflegerischen Hilfen bei wem notwendig sind, aber auch, wie groß der Umfang der zusätzlichen und zusätzlich zu bezahlenden Dienstleistungen in der hauswirtschaftlichen Versorgung ist.

Auf dem Handy wird die reale Pflegezeit bei jedem Klienten vor Ort erfasst und zum Feierabend an die Zentrale gesendet. „Im Büro sehen wir dann nicht nur, wo wir effektiver arbeiten müssen,

sondern auch, wie die Wege zu optimieren sind. Sowohl die Lohn- als auch die Pflegeab-

rechnung und das Fahrtenbuch können besser geführt werden“, sagt Schwester Carmen. Seit 1993 arbeitet sie im DRK-Pflegedienst, kennt von damals noch den aufwändigen „Papierkram“. „Natürlich hatten wir auch ein paar Berührungsängste, aber es funktioniert.“ Auf ihrem Bürorechner ist soeben die Krankmeldung einer Schwester eingegangen. Ein kurzer Blick in die Tabelle, dann ein paar Klicks. Und schon hat eine der beiden „Reservepflegerinnen“ einen neuen Auftrag. Denn in ihren Wohnungen warten die alte Frau in Bergen-Rotensee, der kranke Mann in Gademow und die gehbehinderte Dame im Nachbardorf darauf, dass der weiße Kleinwagen mit dem roten Kreuz hält und eine freundliche Schwester das Bett bereitet, dass jemand den Medikamentenspender auffüllt, beim Duschen hilft, ein liebes Wort sagt, sich kümmert – und heute vielleicht doch noch ein paar Minuten länger bleibt. ■

Text und Foto: Holger Vonberg



Schwester Carmen mit ihrem Einsatzhandy.

JRK in Gingst erneut engagiert gestartet

Das Jugendrotkreuz (JRK) in Gingst auf Rügen ist mit alten und neuen Mitstreitern ins Schuljahr 2011/12 gestartet. „Wir haben viel vor“, erzählt Silke Mikitta und denkt dabei unter anderem an Spendenaktionen, Ausflüge und die Teilnahme an Wettkämpfen der jungen Sanitäter. Sie betreut die Mädchen und Jungen von der Regionalen Schule Gingst. Vor allem soll die Zusammenarbeit mit JRK-Gruppen aus anderen Landkreisen verstärkt werden. „Wir haben schon viele Kontakte geknüpft,

waren auch zu Besuch bei unseren Freunden in Schwerin.“ Bei einem Erste-Hilfe-Wettbewerb durften die jungen Rügauer sogar Verletzte mimen. Das war für Sarah, Dennis, Eileen, Lisa-Marie und die anderen eine interessante Erfahrung. Gern denken sie auch an den Familientag im DRK-Pflegeheim Gingst zurück, an dem nicht nur miteinander gefeiert wurde, sondern auch der Basar mit gebastelten Dingen und selbst gebackenem Kuchen richtig Geld für einen guten Zweck einbrachte.



Das JRK beim Familientag in Gingst in Aktion.

Das Ehrenamt, die Hauptamtlichen und das JRK arbeiten sehr eng zusammen“, sagt Silke Mikitta, die eine von zwei Gruppen betreut und sich immer freitags mit ihren Schützlingen trifft. Auf dem Programm stehen an diesen Nachmittagen unter anderem die Erste Hilfe, aber auch Gespräche über Drogensucht, über Mobbing in der Schule oder die Ursachen und Folgen von Essstörungen. Auch über die Geschichte, die humanitären Leitgedanken sowie die Aufgaben des Roten Kreuzes wird

gesprochen. Außerdem engagieren sich die Schüler im Seniorenbesuchsdienst. Sie kommen regelmäßig ins DRK-Seniorenheim, um mit den Bewohnern zu spielen, mit ihnen zu sprechen und spazieren zu gehen. Hier lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und das Alter zu achten. „Daraus haben sich schon bei einigen Schülern ganz konkrete Berufswünsche im Pflege- und Betreuungsbereich entwickelt“, berichtet die Gruppenleiterin stolz. ■

Text und Foto: Holger Vonberg

DRK-Kreisverband Rügen
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.ruegen.drk.de



Feueralarm im Obdachlosenheim

Stralsunder und Rügäner Helfer arbeiteten Hand in Hand

extra. stark!

Stralsund

21

Samstagmorgen im Stralsunder Stadtteil Grünhufe. Ein Mann führt seinen Hund aus; eine ältere Dame trägt Einkaufstüten nach Hause. Den grauen Qualm, der aus einem Fenster der Obdachlosenunterkunft (OLUK) ins Freie zieht, bemerkt bislang niemand.

Plötzlich sind Feuerwehrsirenen zu hören – das durchdringende Geräusch des Martinshorns kommt rasch näher. Die Bewohner verlassen das zweistöckige Gebäude, finden sich neben dem Haus zusammen. Das Thermometer zeigt knapp zehn Grad, doch einige Männer sind nur leicht bekleidet. Irritiert schauen sie sich um: Was ist passiert? Und warum fährt die Feuerwehr vor? Nur neun Minuten liegen zwischen dem Notruf und dem Eintreffen des Löschzuges.

Es ist kein echtes Feuer, das an diesem Vormittag ausbricht. Der Qualm kommt aus einer Nebelmaschine, und die ganze Aktion ist eine Übung – was die Bewohner aber erst später erfahren.

Mit einem Schlauch eilen Feuerwehrmänner ins Haus. Wo der „Brand“ ausgebrochen ist, haben sie von Andreas Hoth, dem Leiter der Einrichtung, erfahren. Sie kontrollieren Zimmer für Zimmer. „Wenn bei Einsätzen Räume geschlossen sind, gehen wir dort gewaltsam rein. Denn gerade in Gefahrensituationen haben viele Menschen das Bedürfnis, sich zu verstecken – eine Schutzreaktion des Körpers“, erklärt Einsatzleiter Volker Hall.

Weitere Helfer rücken an. Sie gehören zum Betreuungszug und zum Kreisaukunftsbüro des DRK-Kreisverbandes Stralsund-Rügen. Diese gemeinsame Übung ist für sie eine Premiere. In kurzer Zeit bauen sie hinter der Obdachlosenunterkunft ein großes, weißes Zelt auf – fast jeder Handgriff sitzt. Dann wird warme Luft in das Zelt hineingepustet und die Bewohner können sich aufwärmen. Der Katastrophenschutz des DRK könnte unter anderem auch eine Feldküche aufbauen – doch das ist in diesem Fall nicht nötig.

Christine Schleusner, Mitarbeiterin der OLUK, Kreisbereitschaftsleiter Knut Lehmann und der Leiter der Stralsunder Kreisaukunftsbüros, Andreas Hack, notieren auf Kärtchen die Daten aller Bewohner und Helfer. Denn im Ernstfall wollen vor allem Angehörige etwas über deren Verbleib wissen. Die Kreisaukunftsbüros richten daher Personenauskunftsstellen ein. Hier werden mittels einer speziellen Software und Notebooks alle Daten erfasst. Würde jetzt ein Angehöriger im Kreisaukunftsbüro anrufen, könnten das Team um Nora Latta und Anita Walther nachsehen und Auskunft erteilen.

Im warmen Zelt gibt es inzwischen Getränke, Kartoffelsalat und Würstchen. Für etliche OLUK-Bewohner ist dies die erste Mahlzeit des Tages, denn schließlich wurden sie alle vom Feueralarm überrascht, der zum Glück nur eine Übung war. ■

Text und Fotos: Doreen Breitenfeldt



Nur neun Minuten nach dem Notruf traf der Löschzug der Stralsunder Berufsfeuerwehr ein.



Anita Walther (l.), Kathrin Matis und Kathrin Kohs (h.l.) übertragen die Daten aller Bewohner und Helfer von den Begleitkarten in die Datenbank.



Im beheizten Zelt können sich die Bewohner aufwärmen und mit einem Imbiss stärken, der ihnen von den Rotkreuzhelfern gereicht wird.

DRK Kreisverband Stralsund
Hafenstraße 21 | 18439 Stralsund

Telefon: 0 38 31.39 04 06
www.stralsund.drk.de



„Geheimsache Igel“

Kinder lernen „NEIN“ zu sagen

Kinder vor jeder Form von Gewalt, Missachtung, Misshandlung oder Vernachlässigung zu schützen, ist eine überaus wichtige Aufgabe, der sich auch das DRK widmet. Gute Erfahrungen in der Prävention konnten mit einem Theaterstück gemacht werden, durch das die Kinder für diese Thematik sensibilisiert werden und ihr Selbstbewusstsein stärken.



Ein Theaterstück, das Emotionen weckt: Krümel vertraut sich ihrem Freund an und erzählt ihm, was sie mit dem blauen Mann schreckliches erlebt hat.

Vor über einem Jahr entstand ein Theater-Präventionsprojekt für Kindergarten- und Grundschulkinder in der Stadt Barth, an dem der Kinder- und Jugenddienst des Roten Kreuzes maßgeblich beteiligt ist. Der Start des Projekts war so erfolgreich, dass das Theaterstück in diesem Jahr an vier Terminen für insgesamt 210 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren aufgeführt wurde.

„Geheimsache Igel“ erzählt die Geschichte von Wurzel, Krümel

und Igel, Freunde, die alles miteinander unternehmen und einander alles erzählen. Krümel liebt alles Gelbe – ihre Gießkanne, ihre Jonglierbälle, ihre singende Sonnenblume. Eines Tages jedoch färben sich ihre Sachen blau und ihre Sonnenblume singt nicht mehr. Krümel bekommt Besuch von einem blauen Mann, der sie zwingt, in eine blaue Kiste zu steigen. Obwohl es ihr verboten wurde, weicht sie ihre Freunde in dieses Geheimnis ein. Gemeinsam suchen sie nach Möglichkeiten, sich zu schützen. Als der blaue Mann erneut zu Krümel kommt, gelingt es ihr, sich ihm zu widersetzen. Er zieht sich zurück und nach und nach werden ihre Sachen wieder gelb. Krümel erkennt, wie wichtig es ist, sich in gefährlichen Situationen Hilfe zu holen, dass ein schlechtes Geheimnis kein Geheimnis bleiben darf und dass sie lernen muss, in unangenehmen Situationen die Stacheln zu zeigen und deutlich „Nein“ zu sagen.

Im Anschluss an das Theaterstück konnten die Kinder ihre ersten Eindrücke mit den Schauspielern und Mitarbeitern des DRK besprechen und Fragen stellen. Schon hier wurde deutlich, wie gut sie sich in die Gefühlswelt Krümels hineinversetzen konnten. Und so waren sie mit viel Enthusiasmus dabei, als es darum ging, mit Krümel das „NEIN-Sagen“ zu üben.

Den Lehrern und Erziehern wurde von den Schauspielern und den Jugenddienst-Mitarbeitern des DRK pädagogisches Begleitmaterial zur Verfügung gestellt, damit sie die Inhalte des Theaterstückes in ihren Gruppen und Klassen vertiefen können.

Da die Kinder das Theaterstück bewusst ohne vorherige thematische Einführung angesehen haben, diente es als „emotionaler Türöffner“, der einige anregte, über eigene Erlebnisse zu sprechen. ■

Text und Foto: Cornelia Bartsch

Baubeginn in Ribnitz-Damgarten: Wohnungen für Demenzkranke entstehen

Für die geplante DRK-Wohnanlage in der Rostocker Str. 1 in Ribnitz-Damgarten ist im August 2011 der Grundstein gelegt worden. Bis Mai 2012 entstehen hier zwei Wohngemeinschaften mit je acht modernen, ca. 25 m² großen Einraumwohnungen für demenzkranke Menschen. Zudem wird den künftigen Bewohnern ein 110 m² großer Gemeinschaftsraum zur Verfügung stehen. Die Betreuung erfolgt rund um die Uhr durch Präsenzkkräfte, zusätzlichen pflegerischen Bedarf sichert ein ambulanter Pflegedienst. Außerdem werden sieben Wohnungen in der Größe von 50 m² oder 63 m² für eine oder zwei Personen gebaut. Hier übernimmt eine Hausdame stundenweise die Betreuung der Bewohner. Die Investition wird durch die ARD-Fernsehlottterie „Ein Platz an der Sonne“ und durch das Sozialministerium des Landes unterstützt. ■

Gert Petersohn



von rechts: Wirtschaftsminister Harry Glawe, Bürgermeister Jürgen Borbe und Heino Schütt (MdL) legten den Grundstein für die Wohnanlage.

Foto: E. Knopp

DRK-Kreisverband Nordvorpommern
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 0 38 21.87 86-0
www.drk-nvp.de



Zuhören, helfen und gemeinsam etwas unternehmen

extra.stark!

Demmin

23

Angebote der Jugendklubs werden gut angenommen



Auch wenn das Anglerglück auf sich warten ließ – schön war es doch!



Seit sieben Jahren treffen sich polnische und deutsche Jugendliche in den Ferien.



Fleißige Helfer. Die Frauen vom Verein „Uns Heimatstuv“ waren begeistert.

Der DRK-Kreisverband Demmin e.V. ist in verschiedenen Bereichen der Jugendsozialarbeit tätig. In Dargun, Neukalen und Gielow halten die drei DRK-Jugendklubs zahlreiche interessante und auch sehr praxisbezogene Angebote bereit – von der aktiven Freizeitgestaltung bis hin zu Beratungen bei den unterschiedlichsten Fragen. Die Probleme der Klubbesucher, z. B. bedingt durch Arbeitslosigkeit und Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche, erfordern zusätzliche Ressourcen. Deshalb wurden die Freizeitangebote zugunsten der Beratungszeiten reduziert. So sind die Klubs heute auch Orte, wo die Jugendlichen z. B. lernen, Bewerbungen zu schreiben oder sie üben, wie man sich in einem Vorstellungsgespräch richtig verhält und präsentiert. Diese Rotkreuzeinrichtungen sind Orte, wo jungen Menschen geholfen wird, die Berufswahl und den Einstieg ins Berufsleben zu meistern. In der Grund- und Realschule Dargun ist zudem ein Schulsozialarbeiter tätig, der für Fragen und Probleme der Kinder und Jugendlichen stets ein offenes Ohr hat und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Gute Kontakte zu anderen Vereinen

Die Jugendlichen engagieren sich nicht nur in ihrem Klub. Gern bieten sie auch anderen ihre Unterstützung an und packen tüchtig mit zu. So gelang ihnen beispielsweise eine große Überraschung für die Frauen vom Verein „Uns Heimatstuv“ in Gielow. Kurzerhand trafen sich 16 junge Leute im Alter von 10 bis 24 Jahren am neu angelegten Bauerngarten und halfen tatkräftig mit. Sie legten Flies auf die Wege und bedeckten diesen mit Rindenmulch. Ruck-zuck war die Arbeit getan. „Das war ein Überfall, die waren kaum zu bremsen“, freute sich Doris Pietschke vom Verein über die Unterstützung. Als Dank für die Hilfe spendierten die Frauen den Jugendlichen belegte Brötchen. Die Vereins-Vorsitzende Bärbel Militzer meinte: „Unser Garten sieht schon richtig gut aus“ – ein schönes Beispiel für die tolle Zusammenarbeit von Verein und Jugendklub. Auch der Jugendklub Neukalen pflegt Kontakte zu anderen Vereinen. Zum gemeinsamen Angeln an der Peene lud der Anglerverein der Stadt ein. Die Jugendlichen hatten bereits vorher geeignete

Stöcke ausgesucht, um sich selbst Angeln zu bauen. Sie komplettierten ihre Ausrüstung mit Flaschenkorken, Sehne und Angelhaken und machten sich auf den Weg zum Anglerheim. Dort bauten sie die Angeln zusammen und letztendlich kam selbst gemachter Teig an die Haken. Auf die Plätze, fertig, los – das große Angeln begann! Leider hatte niemand Anglerglück, doch hier zählte vor allem der Spaß. Zum Trost spendierten die Mitglieder des Anglervereins Bratwurst und Getränke. Den Schützenverein besuchten die Jugendlichen ein paar Tage später. Hier erfuhren sie viel über die Geschichte des Vereins, die auch in Bildern dokumentiert war. Mit einem Tontaubenschießen sowie Schüssen auf Karte und Luftballons ging ein interessanter und lehrreicher Nachmittag zu Ende.

Polnisch-Deutsche Jugendbegegnung

Ein Blick über den so genannten Tellerrand hinaus ermöglicht seit einigen Jahren der Darguner Jugendklub seinen Besuchern. Die gemeinsame Erlebniswoche einheimischer und polnischer Jugendlichen aus der Partnerstadt Kalino standen in diesem Jahr unter dem Motto „Umwelt entdecken“. Unter der Leitung des DRK-Jugendklubs wurde ein Sommerferienprogramm mit verschiedenen interessanten Aktivitäten und Höhepunkten durchgeführt. Die Besichtigung der Klosteranlage Dargun, Sportwettkämpfe, Wanderungen, ein Besuch des Experimentariums in Zingst u.v.m. stand auf dem Programm. Bei einer Wanderung entlang der Ostseeküste konnten die Jugendlichen einmal mehr den Eindruck gewinnen, dass es viele Gemeinsamkeiten in der Landschaft, im Alltagsleben und zwischen den Menschen gibt, die manchmal eigentlich nur die Sprache unterscheidet. So konnten ein weiteres Mal Vorurteile und Berührungsängste abgebaut und neue freundschaftliche Kontakte geknüpft werden. Sprachliche Barrieren wurden mehr oder weniger überwunden und dabei viel gelacht. Bereits zum siebten Mal hat dieser Jugendaustausch stattgefunden, dessen Ziel darin besteht, das Zusammengehörigkeitsgefühl diesseits und jenseits der deutsch-polnischen Grenze weiter nachhaltig zu stärken. ■

Text und Fotos: Gundula Flotow / Jacqueline Spora / Christine Horn

DRK-Kreisverband Demmin
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de



Hilfe in gewohnter Umgebung

.....
Behandlungspflege • Grundpflege • Hauswirtschaftliche Versorgung

*„Alt werden ist wie auf einen Berg steigen.
 Je höher man kommt,
 desto mehr Kräfte sind verbraucht,
 aber umso weiter sieht man.“* Ingmar Bergmann

Jeder Mensch möchte solange es geht in seiner häuslichen Umgebung leben. Hierbei ist die ambulante Pflege sehr hilfreich. Wann die Pflegekraft die Häuslichkeit aufsucht, können der Kunde oder seine Angehörigen selbst bestimmen.

Der ambulante Pflegedienst des DRK Neubrandenburg arbeitet in der Regel nach drei wichtigen Säulen: Behandlungspflege, Grundpflege und Hauswirtschaft.

Die Behandlungspflege bedarf einer ärztlichen Verordnung. Hier werden ärztlich delegierte Tätigkeiten, wie beispielsweise Medikamentengabe, Wundversorgung, Insulininjektion und vieles mehr von Pflegefachkräften durchgeführt. Bei einer Verordnung übernimmt die zuständige Krankenkasse die Kosten und der Pflegedienst rechnet direkt mit der Kasse ab.

Die Grundpflege umfasst die pflegerischen Tätigkeiten wie die morgendliche oder abendliche Körperpflege, das Zubereiten von Mahlzeiten, die Hilfe zur Darm- und Blasenentleerung, die Hilfe beim Verlassen oder Aufsuchen des Bettes, die Unterstützung beim Einkauf und einiges mehr. Die zu erbringenden Leistungen werden vertraglich mit dem Pflegedienst vereinbart.

Die hauswirtschaftliche Versorgung kann zum Beispiel Staubwischen, Fensterputzen, Abwaschen oder das Staubsaugen beinhalten. Wie die Hauswirtschaft durchgeführt wird, kann jeder für sich selbst entscheiden, ebenso den Zeitpunkt, ob monatlich, wöchentlich oder gar täglich.

Möchte ein Kunde auf eigenen Wunsch ohne ärztliche Verordnung die Grundpflege oder hauswirtschaftliche Versorgung ohne Pflegestufe in Anspruch nehmen, so kann er dieses auch privat finanzieren. Ist der pflegende Angehörige eines demenziell Erkrankten verhindert, besteht die Möglichkeit, dass der ambulante Pflege-

dienst in dieser Zeit die Betreuung übernimmt, beispielsweise bei Spaziergängen oder anderen Beschäftigungen.

Bezüglich der Finanzierung der Leistungen ist es wichtig, dass diese in einem persönlichen Gespräch erläutert und besprochen werden. Der Leistungsplan wird gemeinsam mit dem einzelnen Kunden und dessen Angehörigen den Bedürfnissen individuell angepasst.

Kunden, die von ihren Angehörigen gepflegt werden, erhalten nach dem Pflegeversicherungsgesetz aufgrund der Durchführung ihrer pflegerischen Leistungen finanzielle Unterstützung. In diesen Situationen sieht das Gesetz die Durchführung von Beratungsgesprächen durch Pflegefachkräfte vor. Auch diese Leistung erbringt der Pflegedienst in Absprache mit der Pflegeperson.



Teamarbeit ist unerlässlich für Stefanie Gens und Sylvia Pittweh.

Foto: Kathrin Klatt

Der ambulante Pflegedienst der DRK Sozialdienst gGmbH Neubrandenburg betreut mit 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kunden in und um Neubrandenburg. Das Personal verfügt über sehr gute persönliche, soziale sowie fachliche Kompetenzen. Ältere und kranke Menschen werden auf der Grundlage eines ganzheitlichen und umfassenden Wissens gepflegt. Die Mitarbeiter besuchen regelmäßig interne sowie externe Fortbildungen. So haben sie spezifische und

fachliche Qualifikationen in den Pflegeteams, wie beispielsweise die Fachausbildung zur Palliative-Care oder zur gerontopsychiatrischen Fachkraft.

Die Mitarbeiter des Pflegedienstes arbeiten auch eng mit anderen an der Pflege beteiligten Berufsgruppen zusammen, wie Ärzten, Sanitätshäusern, Apotheken u. a. Dadurch können sie die Pflegebedürftigen und deren Angehörige auch über Prävention und Prophylaxe informieren und beraten.

Der ambulante Pflegedienst begleitet und berät nicht nur die zu Pflegenden, sondern steht auch Angehörigen, die pflegerische Aufgaben übernehmen, mit Rat und Tat zur Seite. Vermittelt werden auch Friseur, Fußpflege, Haus-Not-Ruf, „Essen auf Rädern“ und vieles mehr. Der Pflegedienst ist rund um die Uhr erreichbar unter der Telefonnummer 03 95.5 70 64 73. ■

Stefanie Gens

DRK Neubrandenburg

Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0

www.neubrandenburg.drk.de



Elterntraining stärkt Erziehungskompetenz

„Die Geburt eines Kindes ist gleichzeitig die Geburt einer Mutter und eines Vaters.“ Elisabeth Stone

Die Geburt eines Kindes bringt nicht nur Veränderungen im Leben der Eltern mit sich, sondern wirft auch viele Fragen auf. Der Anspruch an sich, eine „gute“ Mutter oder ein „guter“ Vater sein zu wollen, ist hoch. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Lebensbedingungen verändert. Die Konfrontation mit Arbeitslosigkeit und daraus resultierende geringe finanzielle Mittel zum Lebensunterhalt führen häufig zu Scham und einem geringen Selbstwertgefühl. Dem folgt nicht selten ein sozialer Rückzug. Kontakte zu anderen Menschen und somit der Austausch über Sorgen und Nöte sind dann kaum noch möglich.

Soziale Netzwerke fehlen heutzutage häufig, denn Eltern und Großeltern stehen als Ratgeber und Unterstützer bei der Erziehung nicht zur Verfügung. Es wurden also neue Hilfsangebote für Eltern notwendig. So sind verschiedene Konzepte zum Elterntraining entstanden, das sich an Mütter und Väter mit Erziehungsschwierigkeiten richtet.

Die Mitarbeiterinnen des Kinder- und Jugendhilfeszentrums entwickelten dafür ein eigenes Konzept. Damit soll einerseits Wissen u. a. zur kindlichen Entwicklung und zu Erziehungsschwerpunkten vermittelt werden; andererseits haben die Teilnehmer ausreichend Gelegenheit, eigene Probleme zu schildern und diese zu besprechen. Die Stärkung elterlicher Kompetenzen steht also im Mittelpunkt.

Im April 2010 startete die erste Gruppe. Elf Teilnehmer waren dafür vom Jugendamt angemeldet, fünf bis sieben nahmen regelmäßig an den wöchentlichen Treffen teil. Zu den Themen, die ausführlich besprochen wurden, gehörten u. a. Rituale und Kommunikation in der Familie, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Pubertät, kindgerechte Ernährung und herausfordernde Verhaltensweisen. Nach einem halben Jahr endete der Kurs planmäßig – was einige Eltern bedauerten. Denn sie nutzten gerne die Möglichkeit, sich mit anderen Müttern und Vätern auszutauschen, die ähnliche Probleme haben. Damit konnte auch ihrer sozialen Isolation entgegengewirkt werden. Aufgrund der positiven Rückmeldungen fand im September 2011 erneut ein solcher Kurs statt.

Ein weiteres Angebot der Ambulanz des Kinder- und Jugendhilfeszentrums ist das soziale Kompetenztraining für Kinder und Jugendliche. Dieses fand erstmals von April bis Juni 2010 mit sechs Teilnehmern statt. Kennzeichnend für ihre komplexen Probleme



Das Elterntraining hilft, Erziehungsstress abzubauen und gibt Antworten auf viele Fragen.

Was lernt man in der Elterngruppe?

- Erziehungskompetenz zu erwerben
- Liebe zu geben
- tolerant zu sein
- engagiert aufzutreten
- Respekt zu haben
- nachzufragen bei Unklarheiten
- geduldig zu sein im Umgang mit den Kindern
- ruhig zu bleiben in Konfliktsituationen
- umsichtig zu handeln
- partnerschaftlich vorzugehen
- fantasievoll zu sein
- einfühlsam auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen

waren u. a. geringes Selbstwertgefühl und schwierige Familienstrukturen bis hin zu Gewalterfahrungen. Dennoch stellte sich sehr schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre ein, die den Austausch persönlicher Erfahrungen möglich machte. Dazu beigetragen hat in einigen Fällen auch die Einbeziehung einer Sozialarbeiterin, die tiergestützt mit Hunden arbeitet.

Schon während des Kurses zeigten sich erste Veränderungen im Verhalten mancher Jugendlicher: Einige, die sonst ruhig und zurückhaltend waren, trauten sich, ihre Meinung zu äußern. Starke und selbstbewusst auftretende Jugendliche lernten, sich zurückzunehmen und wurden nachdenklicher. Dies sind sicher nur erste kleine, aber wichtige Erfolge, die durch das Kompetenztraining erreicht wurden. Doch bei Bedarf kann der Kurs jederzeit wiederholt werden. ■

Text und Foto: Cathrin Giertz

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



DRK ist Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb

Interessante Arbeitsfelder und Perspektiven

Erste Hilfe Kurse, Blutspende oder Rettungsdienst gehören erfahrungsgemäß zu den bekanntesten Aufgaben des Roten Kreuzes. Dabei ist das DRK ebenfalls ein Arbeitgeber, der sich seit vielen Jahren sowohl in der Pflege engagiert als auch im pädagogischen Bereich – wie in Kindertagesstätten oder Jugendhilfeeinrichtungen.

In der Trägerschaft des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V. befinden sich beispielsweise Sozialstationen, Pflegeheime, Tagespflegeeinrichtungen, Wohngruppen für Demenzkranke, Betreute Wohnformen für Senioren, Kindertagesstätten sowie ambulante und stationäre Jugendhilfeeinrichtungen. „Wir engagieren uns dafür, dass das DRK künftig noch mehr als Unternehmen mit interessanten Arbeitsplätzen, verschiedenen beruflichen Perspektiven und attraktiven Arbeitsbedingungen wahrgenommen wird“, erzählt Personalleiterin Sylvia Heinrich. Dazu gehöre für sie auch, sich auf Berufsorientierungsmessen zu präsentieren und junge Menschen für die offerierten Ausbildungsberufe wie Rettungsassistent/-in, Kauffrau/Kaufmann im Gesundheitswesen oder Altenpfleger/-in zu begeistern. Des Weiteren wolle man mit Ferienjobs, Praktikumsplätzen und Vorträgen an Schulen oder dem Freiwilligen Sozialen Jahr Interesse bei den Jugendlichen wecken.

Aktuell sind 36 Azubis im Parchimer Kreisverband und in der DRK Rettungsdienst Parchim Ludwigslust gGmbH unterwegs. Eine davon ist Jennifer Glor, Auszubildende Kauffrau im Gesundheitswesen: „Ich hätte mir gewünscht, dass sich die Betriebe auch schon zu meiner Zeit so professionell dargestellt hätten, denn es ist sehr schwer, sich für die richtige berufliche Laufbahn zu entscheiden. In der neunten Klasse wusste ich noch nicht so genau, was ich später mal machen wollte.“ Erst nach dem Abitur und einem ökologischen Jahr sei sie sich sicher gewesen, im Gesundheitswesen arbeiten zu wollen. Durch Internetrecherche stieß sie auf das DRK in Parchim und absolviert jetzt ihr drittes Ausbildungsjahr. Ihre Erwartungen hätten sich erfüllt und gern präsentiere sie das Rote Kreuz. „Mir war immer wichtig, neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Dies konnte und kann ich in der Verwaltung des DRK-Kreisverbandes sehr gut realisieren“, erzählt die angehende Kauffrau, die das Messeteam seit zwei Jahren verstärkt.

Ein Höhepunkt für Ausbilder, Praxisanleiter oder Lehrrettungsassistenten ist die Berufsfrühorientierungsmesse „future on the dance floor“ im Parchimer „FLAME“. Im September zeigten sich 74 Betriebe auf der größten Messe im Raum Südwestmecklenburg. Rund 1.200 Mädchen und Jungen informierten sich hier über die unterschiedlichen Karrierechancen. „Aufgrund sinkender Geburtenzah-



Praxisanleiterin Jacqueline Biemann und Lehrrettungsassistent Volker Dahl informieren über die Berufsbilder in der Pflege und im Rettungsdienst.



Volker Dahl und Jennifer Glor am Messestand des DRK Parchim.



Praxisanleiterin Jacqueline Biemann informiert über die Pflegeberufe.



Berufsfrühorientierungsmesse im Parchimer FLAME – Betriebe präsentieren sich und Jugendliche können sich informieren.

len werden die Unternehmen um gute bis sehr gute Schulabgänger buhlen. Auch wir wollen uns den Fragen nach attraktiven Ausbildungsplätzen und -bedingungen stellen“, sagt die Personalleiterin. ■

Text und Fotos: Silke Kraft

DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de



Engagierte Menschen spenden ihre Zeit

extra.stark!

Rostock

27

Ein Fest als Dankeschön für Rostocker Ehrenamtler

Mindestens ebenso wichtig wie Geld- oder Kleiderspenden: Hunderte von Rostockern unterschiedlichster Altersgruppen spenden ihre freie Zeit und engagieren sich im DRK-Kreisverband ehrenamtlich für andere. Diese kontinuierliche, unentgeltliche Einsatzbereitschaft würdigte der Vorstand des DRK-Kreisverbandes Rostock e.V. auch in diesem Spätsommer mit einer Dankeschön-Veranstaltung.



Dr. Lau übergab die Ehrung der Wasserwacht für den Deutschen Meistertitel der gemischten Mannschaft auch an Rettungsschwimmerin Katharina von Tycowicz.

Einige verbringen Zeit mit älteren Bewohnern der Seniorenwohnanlagen. Andere engagieren sich im DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum, in der Kleiderkammer, beim Bahnhofsdienst oder sichern Blutspendetermine. Die Bereitschaften würden ohne die Ehrenamtler ebenso wenig funktionieren, wie Schulsanitätsdienst, Ortsvereine, Suchdienst oder Wasserwacht.

Ingo Pallaske (30), Maurer, gehört schon seit 1997 zum Team der Rettungsschwimmer der Wasserwacht Rostock. Jedes Jahr

steht er auf dem Turm. „Bei der Wasserwacht entstanden Freundschaften, es gibt auch immer neue Kontakte“, sagt er und dass er Menschen in Not gern helfe. Dass sich so mancher selbst in Gefahr bringt, wundere ihn aber noch immer – trotz aller Erfahrung und einer gewissen Routine.

Sabine Wegner (24), in der Stadtverwaltung Schwerin beim Jugendamt beschäftigt, engagiert sich seit rund sieben Jahren in den Bereitschaften. Kein Einsatz sei wie der andere. Besonders beeindruckte sie ihr erstes Mal bei der Force Attac. Bei dem schweren Unfall auf der A19 arbeitete sie in der Hilfestation für die Einsatzkräfte. „Unsere gute Ausbildung bringt Sicherheit in jeder Situation, wie groß die Herausforderung auch ist.“ Nachdem die Rostockerin bei einem Unfall miterlebte, wie unsicher sich fast alle verhielten, wollte sie lernen, richtig Erste Hilfe zu leisten. „Inzwischen sind die Bereitschaften für mich mehr als die bloße ehrenamtliche Tätigkeit. In unserem Team hat jeder ein offenes Ohr für den anderen.“



Schon seit einigen Jahren ist **Hannes Bockholdt** (17), Schüler auf dem SchulCampus Evershagen, beim Schulsanitätsdienst und leitet eine AG im Jugendrotkreuz. „Ich finde es wichtig, helfen zu können. Es ist eine große Herausforderung, das Richtige zu tun. Mir macht es riesigen Spaß in dieser großen Gemeinschaft. Abgesehen davon, erwerbe ich hier persönlich Kompetenzen, die mir keiner nehmen kann.“



Ehrenamtliche Wirkungsstätte von Silvia Werner und Kerstin Domesle – beide sind auch beruflich beim DRK-Kreisverband beschäftigt – ist das Kreisauskunftsbüro. Sie begleiten die Bereitschaften in ihrer Freizeit zum Katastropheneinsatz und nehmen vor Ort die Daten aller Betroffenen und Einsatzkräfte auf. So können sie bei Bedarf den Leitstellen oder Familienangehörigen Auskunft über alle beteiligten Personen geben.

Besonders ehrte der DRK-Kreisverband auch die gemischte Mannschaft der erwachsenen Rettungsschwimmer, die bei den Deutschen Meisterschaften bereits zum dritten Mal in Folge den Titel gewann – in unveränderter Aufstellung. ■

Text und Fotos: Kerstin Griesert

Informationen zum Ehrenamt im DRK-Kreisverband Rostock erteilt Ulrike Becker von der Servicestelle Ehrenamt unter Telefon 0381.242 79-14 und E-Mail u.becker@drk-rostock.de.

DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 0 3 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Mit Köpfchen und Geschick

Güstrower JRK-Gruppe siegte beim Kreiswettbewerb

Erstmalig führten das Güstrower Jugendrotkreuz und Schulsanitätsdienste im Spätsommer ein Erlebniswochenende am wunderschön gelegenen Dolgener See durch. Spannung, Sport, Natur und Wissen standen im Mittelpunkt aller Aktivitäten rund um den diesjährigen JRK-Kreiswettbewerb.

Gleich zu Beginn des erlebnisreichen Wochenendes hatten die Jungen und Mädchen viel Spaß bei den Sportwettkämpfen. Sie konnten ihre Kräfte beim Tauziehen, Skilauf, Torwandschießen und beim Wasserspritzen mit der Feuerwehrrampe messen. Nicht alle Übungen waren einfach zu erfüllen, doch die Mitglieder der Güstrower JRK-Wasserwachtgruppe meisterten sie mit Bravour und belegten den 1. Platz.



Alle Teilnehmer bewiesen durchweg gute Kenntnisse in der Ersten Hilfe.

Foto: Annett Köhler

Am JRK-Kreiswettbewerb, der am Nachmittag folgte, beteiligten sich insgesamt fünf Mannschaften aus Bützow, Laage und Güstrow. In einem Erste-Hilfe-Parcours, der die Teilnehmer rund um den Dolgener See führte, galt es, das erworbene Wissen und Können richtig anzuwenden.

Die Schulsanitäter vom John-Brinckman-Gymnasium hatten sich vorgenommen, den Wanderpokal zu verteidigen – doch die Trophäe ging diesmal an die Güstrower JRK-Gruppe „Heideweg“. Mit einer Super-Samstag-Abend-Disco fand das ereignisreiche Wochenende für alle Teilnehmer einen schönen Abschluss. Die Organisatoren bedanken sich herzlich beim „Feriendorf Dolgen“, dem Betreuungszug Bützow und dem Handelshof Güstrow für die Unterstützung und Durchführung des Wettbewerbs. Auch allen fleißigen Helfern des Fahrdienstes, des Sanitätsdienstes, der Ersten Hilfe und der Wasserwacht gilt ein Dankeschön für ihren Einsatz. ■

Annett Köhler / Holger Becker



Danke an Katrin, Daniel, Gunnar, Felix, Sandra, Annett und alle anderen Helfer, die nicht auf dem Bild sind.

Flohmärkte ermöglichten märchenhafte Aufführung

Am 5. Dezember erhellten strahlende Kinderaugen das Foyer und den Theatersaal das vorweihnachtlich geschmückten Ernst-Barlach-Theaters. Bereits zum dritten Mal organisierte der Kreisverband Güstrow ein Weihnachtsmärchen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien.

„Rumpelstilzchen“, den Eltern und vielen Kinder wohl bekannt, wurde in diesem Jahr von ausgezeichneten Schauspielern hervorragend inszeniert und machte allen viel Freude.

Doch auch Weihnachtsmärchen kosten Geld.

Deshalb organisierte das Kompetenzzentrum Ehrenamt am 24. September unter Leitung von Katrin Becker im Ehrenamtszentrum Güstrow eine Flohmarktmeile. Mitglieder, Mitarbeiter und ehrenamtliche Mitstreiter des Roten Kreuzes suchten dafür auf Dach-



Er durfte natürlich nicht fehlen: der Weihnachtsmann.
Foto: Manuela Madaus

böden und in Kellern nach geeigneten Dingen und fanden diese auch. Verbunden mit einer Blutspendeaktion, Grillen sowie Kinderbetreuung wurde dieser Tag ein voller Erfolg. Es kamen über 300 Euro für die Finanzierung des Weihnachtsmärchens zusammen. Die Beteiligten der Ortsvereine Krakow am See, Güstrow West und Güstrow Süd waren sich einig, diese Flohmarktmeile bei Aktionstagen in den Kitas „Südlicher“ und „Bärenhaus“ zu wiederholen. Gesagt, getan! Und am Ende war genügend Geld für das Weihnachtsmär-

chen in der Kasse. Allen Unterstützern und Beteiligten, die mit ihrem Engagement und ihrer Spende dazu beigetragen haben, dass viele Kinderaugen bei der vorweihnachtlichen Aufführung leuchten konnten, sei herzlich gedankt! ■

Holger Becker

DRK-Kreisverband Güstrow
Hagemeisterstraße 5 | 18273 Güstrow

Telefon: 0180.365 0180**

** (Festnetzpreis 9 ct/min; Mobilfunk max. 42 ct/min)

www.drk-guestrow.de



DRK-Bildungszentrum erweitert Ausbildungsspektrum

extra.stark!

Bildungszentrum
Teterow
29

Berufsfachschule für Sozialpflege soll eröffnet werden

In Teterow sollen ab September 2012 neben Erziehern auch Sozialassistenten ausgebildet werden. Bewerbungen sind bereits jetzt möglich.

Vor vier Jahren hatte Dr. Ramona Brockmann, Referentin für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V., damit begonnen, die Gründung einer Fachschule für Sozialwesen mit dem Ausbildungsgang zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ voranzutreiben. Im August 2009 wurde diese Schule am DRK-Bildungszentrum Teterow eröffnet – und so werden im Juli 2012 die ersten 22 Fachschulabsolventen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. In den drei Jahren ihrer Ausbildung haben sie die verschiedensten DRK-Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern durchlaufen. Einige absolvierten Praktika in der Krippe, alle waren im Kindergarten und dann im Hort. Sie sammelten erste Erfahrungen in der Jugendarbeit sowie anschließend im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Das halbjährige Prüfungspraktikum am Ende des dritten Ausbildungsjahres erfolgt jedoch ausschließlich in Kindertagesstätten.

Gute Perspektiven

Schon jetzt wissen viele der künftigen Absolventen, wo sie nach der Ausbildung arbeiten werden, denn sie haben bereits Angebote von ihrem Praktikumsbetrieb erhalten. Einige möchten sich im Studium weiter qualifizieren, andere wollen zunächst elementarpädagogische Erfahrungen im Ausland sammeln. Doch insgesamt dürfen wohl alle nach einem erfolgreichen Abschluss optimistisch in die Zukunft blicken.

Veränderungen beim Bildungsträger

Neue Herausforderungen stehen auch für das DRK-Bildungszentrum Teterow als Träger der Fachschule an. Der Grund dafür ist schnell erklärt: Im Zuge der reformierten Erzieherausbildung in M-V soll es ab 2012 unter Umständen möglich sein, die Ausbildungszeit von drei auf zwei Jahre zu verkürzen. Voraussetzung dafür wäre ein Berufsabschluss als „Staatlich geprüfter Sozialassistent“. Da das DRK daran interessiert ist, künftig Ausbildungen anzubieten, die aufeinander aufbauen, soll es an der Teterower Bildungseinrichtung demnächst auch eine Berufsfachschule für Sozialpflege geben, an der Sozialassistenten ausgebildet werden.

Freie Bahn für künftige Sozialassistenten

Start für diese neue zweijährige Ausbildung soll im September

2012 sein. Voraussetzung sind die Mittlere Reife und die gesundheitliche Eignung der Bewerber. Mit einem entsprechenden Leistungsdurchschnitt haben die Absolventen dann die Möglichkeit, das Fachschulstudium zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ am DRK-Bildungszentrum Teterow anzuschließen. Wer also den Weg zum Erzieher über die vorausgehende Ausbildung zum Sozialassistenten wählt, muss somit insgesamt nur noch vier Jahre die Schulbank drücken.



Erzieher zu werden, ist für viele junge Menschen eine interessante Perspektive. Ab 2012 soll unter bestimmten Voraussetzungen eine verkürzte Ausbildung möglich sein. Foto: Christine Mevius

Neue Chancen für Quereinsteiger

Auch sogenannte Quereinsteiger (Abiturienten und Personen mit einem nicht pädagogischen Berufsabschluss) haben die Möglichkeit, Erzieher zu werden. Sie können in das zweite Ausbildungsjahr der Sozialassistenten einsteigen und das Fachschulstudium zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ anschließen. Somit brauchen sie nur drei Jahre, um ihr Berufsziel zu erreichen.

Rechtzeitig bewerben!

Bereits jetzt sind Bewerbungen für die Ausbildungen zum „Staatlich geprüften Sozialassistenten“ und zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ am DRK-Bildungszentrum Teterow möglich. Interessenten können sich hier bis zum 28. Februar 2012 unter Angabe des entsprechenden Ausbildungsganges bewerben.

Fragen zu diesem Thema werden von Dr. Brita Ristau-Grzebelko (Tel.: 0 39 96.12 86 24, E-Mail: b.ristau-grzebelko@drk-bz.de) und Dagmar Kluge (Tel.: 0 39 96.12 86 18, E-Mail: d.kluge@drk-bz.de) beantwortet. ■

Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



Willkommen im Leben

Geburtenraten steigen

.....
Fast täglich erblickt in Neustrelitz ein Kind das Licht der Welt

Ein Kind zur Welt zu bringen, ist für Eltern ein wunderbares Ereignis – auch für das Team der Geburtsstation.

Von Januar bis Oktober 2011 geschah dieses wunderbare Ereignis im DRK-Krankenhaus Neustrelitz 253 Mal. 138 Jungen und 115 Mädchen, darunter zwei Zwillingspärchen, wurden hier geboren. Das waren sieben Kinder mehr als im Vorjahr.

Diese stabilen Geburtenzahlen sprechen für die Arbeit des Teams der angestellten und freiberuflichen Hebammen, der Assistenz- und Fachärzte sowie des Pflegeteams auf der Geburtsstation. Sie wollen die werdenden Mütter mit ihrer Arbeit durch die aufregende und schöne, aber auch mitunter schwierige Zeit der Schwangerschaft, der Geburt sowie danach begleiten. Ebenso stehen sie den werdenden Vätern mit Rat zur Seite.

Modern und farbenfroh gestaltet, stehen zwei Kreißsäle zur Verfügung. Entspannungsbäder und Wassergeburten sind bei einem unauffälligen Geburtsverlauf jeder Zeit möglich. Alle Arten der Linderung des Geburtsschmerzes, einschließlich einer rückenmarksnahen Narkose (PDA), werden angeboten. Die Hebammen wenden Naturheilverfahren wie Akupunktur, Aromatherapie und Homöopathie an. Zukünftig soll auch Hypnose möglich sein. Wenn ein Kind trotz aller Mühen nicht spontan auf die Welt kommen will, kann die Geburt hier schnell operativ im nahe gelegenen OP-Saal beendet werden.

Bis zu zehn junge Muttis können in modern eingerichteten Zimmern auf der Wochenstation betreut werden – auf Wunsch auch rund um die Uhr. Ein spezielles Sicherheitsschließsystem verhindert den Zutritt Unbefugter zum Babyzimmer. Bei den täglichen Arzt- und zusätzlichen Hebammenvisiten können alle Probleme, z. B. Fragen zum Stillen, zur Brust- und Kinderpflege, besprochen werden. Den Wöchnerinnen wird zudem die Teilnahme an der Wo-



chenbettgymnastik im Turnraum der physiotherapeutischen Abteilung empfohlen. Die Angebote der Hebammen bei der Vor- und Nachsorge sind sehr umfangreich. In den Geburtsvorbereitungskursen üben sie mit den werdenden Muttis Entspannungs- und Atemmethoden, sie informieren über Akupunktur, beantworten Fragen über die Geburt. Dazu sind jederzeit auch die werdenden Väter willkommen. Bei regelmäßigen Informationsabenden können die jungen Familien den Kreißsaal und die Wochenstation besichtigen. Seit Kurzem gibt es jeden Mittwoch von 13 bis 15 Uhr „Die runde Stunde“ – eine Hebammen-sprechstunde nach vorheriger Terminvereinbarung für ratsuchende Schwangere und Wöchnerinnen.

Auch während der Vorstellung in der Klinik (etwa ab der 36. Schwangerschaftswoche) werden in entspannter Atmosphäre Fragen zum Schwangerschaftsverlauf beantwortet und notwendige Untersuchungen gemacht, wie etwa der Ultraschallbefund, um eventuelle Komplikationen frühzeitig zu erkennen. Ebenso erfolgt eine umfangreiche Geburtsaufklärung. Die Entbindung ist stationär oder ambulant möglich, wobei die Dauer des stationären Aufenthaltes von den Muttis selbst bestimmt werden kann. Im Neustrelitzer Krankenhaus sind sie in guten Händen, denn zweimal in der Woche führen die Kinderärzte Visiten und notwendige Untersuchungen durch.

Sollten zu Hause Stillprobleme auftreten oder einfach nur Unsicherheiten in den ersten Tagen und Wochen mit dem kleinen Nachwuchs bestehen, kann jede Mutti die Nachsorge durch die liebevollen Hebammen in Anspruch nehmen. Sie kontrollieren dann auch die Gewichtszunahme des Babys. Die Kosten für die Nachsorge werden bis zu acht Wochen nach der Geburt bis maximal zum Ende der Stillzeit von den Krankenkassen übernommen; das trifft ebenso für angebotene Kurse der Rückbildungsgymnastik zu. ■

Katrin Borkowski, Oberärztin Gynäkologie/Geburtshilfe



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkkh.de

Diagnose: Herzklappenstenose

extra.stark!

Krankenhaus
Grevesmühlen

31

Grevesmühlener Kardiologe bereitet Herzpatienten auf OP vor

Ursel Glatz sitzt entspannt auf ihrem Krankbett. Obwohl sie weiß, dass sie schon bald am Herzen operiert wird, ist sie ganz ruhig, denn sie fühlt sich im DRK-Krankenhaus in guten Händen – hier, zu Hause in Grevesmühlen.

Atemnot, Bluthochdruck und Schmerzen im Brustkorb waren der Grund, warum die 80-jährige Dame im August ins Krankenhaus musste. „Bei schnellerem Gehen bekam ich immer häufiger Probleme beim Luftholen sowie Schmerzen in Brust und Rücken“, schildert sie. Dabei machte die agile Dame, die ihren Ehemann selbst pflegt, auch noch täglich Sport. Doch Schmerzen, Kurzatmigkeit und Schwindelgefühle hielten sie dann davon ab. Ursel Glatz bekam es besonders nachts immer häufiger mit der Angst zu tun. Sie durfte doch nicht krank werden! Wer sollte sich dann um ihren Mann kümmern? Vielleicht gerade deshalb ging sie zum Arzt, um der Sache auf den Grund zu gehen. Eine Woche lang wurde sie von Chefarzt Dr. Dirk Killermann gründlich untersucht und dann stand fest: Ursel Glatz braucht eine neue Herzklappe, genauer gesagt eine Aortenklappe.



Wenn eine Herzklappe nicht richtig arbeitet, kann Dr. Killermann das schon beim Abhören feststellen.

„Wir operieren die Herzpatienten hier im kleinen Grevesmühlener Krankenhaus zwar nicht, aber wir arbeiten eng mit der Uniklinik Lübeck zusammen und bereiten unsere Patienten so gründlich auf die OP vor. Dafür haben wir beste Bedingungen und modernste medizinisch-technische Geräte“, erklärt der Kardiologe. Ein besonderes „Schätzchen“ ist der Farbdoppler. Mit dessen Hilfe kann der Spezialist den Weg des Blutes im Herzen am Bildschirm genau verfolgen und sieht so auch sofort, wenn eine der vier Herzklappen nicht richtig oder gar nicht arbeitet. „Die Behandlung eines Herzklappen-defekts mit Medikamenten ist leider nicht möglich, diese können das Herz nur vorübergehend entlasten. In manchen Fällen kann der



Welche der vier Herzklappen muss erneuert werden und was passiert bei der OP? Der Chefarzt erklärt es der Patientin ganz genau und vor allem verständlich.

Herzchirurg eine Rekonstruktion vornehmen“, erklärt Dr. Killermann. Aber Ursel Glatz braucht eine neue Herzklappe – das steht nach den Untersuchungen fest.

Dr. Killermann setzt sich zu ihr ans Bett und erklärt genau, was bei der OP gemacht wird. Die Patientin stellt noch ein paar Fragen – und dann ist schnell klar, dass sie sich nicht für eine künstliche, sondern für eine biologische Herzklappe entscheidet. Denn der Chefarzt hat sie über die Risiken und Nebenwirkungen aufgeklärt. „Die biologische Klappe hat zwar im Vergleich zur künstlichen eine geringere Lebensdauer, die zirka 20 Jahre beträgt, aber dafür muss Ursel Glatz nach der OP keine blutverdünnenden Medikamente einnehmen – was ihr bei einer Verletzung mit einer blutenden Wunde schnell zum Verhängnis werden könnte. „Wenn ich mit der neuen Klappe hundert Jahre alt werden kann, dann reicht mir das auf jeden Fall – vorausgesetzt, ich bleibe gesund“, sagt die Seniorin lächelnd. Bis zur OP werden nur noch ein paar Stunden vergehen, denn alle dafür notwendigen Untersuchungen sind gemacht. „Bei einer Aortenklappenstenose (das ist eine Verengung, meist durch Kalkablagerung, die die Beweglichkeit der Herzklappe einschränkt oder gar verhindert) besteht die Gefahr, dass ein Patient ohne erkennbaren Grund das Bewusstsein verliert. Doch soweit wird es bei Ursel Glatz nicht kommen. Sie wird in Lübeck schon bald eine neue funktionierende Herzklappe bekommen. Ihr „Mann fürs Herz“ zu Hause in Grevesmühlen wird allerdings Dr. Killermann bleiben, der auch die Nachsorge übernimmt. Und ihr Ehemann, der während des Krankenhausaufenthalts ebenfalls gut versorgt ist, wird ganz bestimmt nichts dagegen haben. Da ist sich Ursel Glatz sicher. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 6 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Schnelle Hilfe für Schwerverletzte

.....
Drei DRK-Krankenhäuser arbeiten im Traumanetzwerk

Die Versorgung von Schwerverletzten, beispielsweise nach einem Verkehrsunfall, ist oft ein Wettlauf gegen die Zeit. Dabei kann eine möglichst schnelle und optimale Versorgung der Patienten die Überlebenschancen deutlich erhöhen. Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) zur Gründung von Traumanetzwerken aufgerufen.

Mitte September 2011 ist in Mecklenburg-Vorpommern ein landesweites Traumanetzwerk an den Start gegangen. Es besteht derzeit aus 15 Krankenhäusern der Region, die erfolgreich eine entsprechende Zertifizierung abgelegt haben. Dazu gehören auch die drei kleineren DRK-Krankenhäuser in Grimmen, Grevesmühlen und Neustrelitz. Damit wird in Mecklenburg-Vorpommern sichergestellt, dass Schwerverletzte unter standardisierten Bedingungen flächendeckend versorgt werden können.

„Für die Zertifizierung sind u. a. ein Hubschrauberlandeplatz, Schockraum, Computertomographie (CT), eine Blutbank und Intensivstation wichtigste Voraussetzungen. Zudem müssen Fachärzte aus den Bereichen Chirurgie, Unfallchirurgie, Radiologie und Innere Medizin sowie ein OP-Team mit Anästhesist und OP-Schwester rund um die Uhr zur Verfügung stehen“, erklärt Dr. Henry Scheerat, Chefarzt der Traumatologie und chirurgischen Orthopädie in Bartmannshagen, der sich für die Beteiligung am Traumanetzwerk eingesetzt hat.

All diese Bedingungen sind hier in Bartmannshagen sowie in den anderen beiden DRK-Krankenhäusern geschaffen worden. Die Notärzte und Sanitäter, die zuerst am Unfallort sind, kennen das Spektrum der regionalen Krankenhäuser genau. Dr. Henry Scheerat: „Innerhalb des Netzwerkes können wir den Patienten umgehend in die für ihn passende Klinik bringen. Damit gewinnen

wir wertvolle Zeit und erhöhen seine Überlebenschancen. Wenn der Patient in der Klinik eintrifft, hat uns der Notarzt über das Traumatetelefon bereits umfassend informiert und unser Schockraumteam kann auf der Grundlage des vorgeschriebenen Handlungsmusters sofort mit der Versorgung beginnen.“

Zuerst wird die Stabilisierung der Vitalfunktionen sicher gestellt. Lebensbedrohliche Verletzungen werden grundsätzlich vorrangig versorgt. Gleichzeitig erfolgt bei Mehrfachverletzten eine umfassende Diagnostik durch die Fachärzte des Notfallteams und es werden erforderliche CT- und Röntgenbilder gemacht.



V.l.: Rettungsassistent Zoppa, Schwester Sandra Kasch und Chefarzt Dr. Henry Scheerat gehören zum eingespielten Team im Traumanetzwerk.

Muss der Patient zur Weiterbehandlung in eine spezialisierte Klinik verlegt werden, geschieht dies ebenfalls nach festgelegten Kriterien. Die dort behandelnden Ärzte erhalten dabei alle wichtigen Untersuchungsergebnisse über festgelegte Kommunikationswege.

Die Vernetzung von Rettungsdiensten, Unfallchirurgischen Kliniken und anderen medizinischen Einrichtungen sowie standardisierte Vorgehensweisen und Kommunikationsabläufe tragen dazu

bei, wertvolle Zeit bei der Versorgung von Schwerverletzten zu gewinnen und damit die Heilungschancen zu verbessern. „Mit der Zertifizierung konnten wir unseren eigenen hohen Anspruch an die Versorgung der Verletzten unterstreichen“, sagt Chefarzt Dr. Scheerat, der ein tüchtiges qualifiziertes Team im Traumanetzwerk hinter sich weiß.

„Wir sind stolz darauf, dass wir als kleinere Krankenhäuser mit der Zertifizierung für das Traumanetzwerk unsere Kompetenz ein weiteres Mal unter Beweis gestellt haben“, erklärt Olaf Björk, Geschäftsführer in Grimmen und Grevesmühlen. Die Zertifizierung gilt allerdings nur bis 2014, dann wird die Überprüfung der erforderlichen Standards wiederholt. ■

Text und Foto: Christine Mevius



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de

Dienstübergabe am Patientenbett

Kranke Menschen können individueller betreut werden

extra. stark!

Krankenhaus
Teterow

33

Wir sprechen mit dem Patienten – nicht über den Patienten, lautet ein Prinzip des Krankenhaus-Teams in Teterow.

Die Einführung eines neuen Übergabeinstrumentes zur Optimierung der Bereichspflege auf allen Stationen des Teterower Krankenhauses war Ziel eines langfristig angelegten Projektes, das kürzlich erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Eine wichtige Veränderung, die auch als Weiterentwicklung gesehen wird, ist die Tatsache, dass die pflegerische Dienstübergabe vom Frühdienst zum Spätdienst nun nicht mehr im Stationszimmer, sondern direkt am Patientenbett erfolgt.

Die jeweilige Bereichsschwester und die Pflegekräfte des folgenden Spätdienstes gehen täglich ab 12.30 Uhr gemeinsam auf einen Kurzbesuch zu jedem Patienten ihrer Station. Dort stellt ihnen die Bereichsschwester die diensthabenden Kolleginnen und Kollegen vor. Durch dieses persönliche Gespräch fühlen sich die Patienten nicht nur ernst genommen, sondern auch gut betreut. Denn sie sind besser informiert und wissen genau, welche Schwester für sie zuständig ist.

Um die Einhaltung des Datenschutzes zu gewährleisten, bespricht das Team wichtige Informationen außerhalb des Patientenzimmers oder im Stationszimmer.

Bei der Übergabe am Patientenbett profitieren Pflegekräfte und Patienten gleichermaßen. Die Pflegekräfte bekommen eine direkte Rückmeldung über ihre Tätigkeit. Durch diesen zusätzlichen persönlichen Kontakt können sie Veränderungen im Krankheitsverlauf schneller erkennen und haben immer genaue Informationen zum aktuellen Zustand des Patienten, der im Gespräch sein Befinden eindrücklicher übermitteln kann. Dadurch ist es möglich, Probleme früher zu erkennen und die Pflegequalität zu verbessern. Während der Übergabe am Patientenbett werden die Bereichsschwester und ihr Team nicht gestört. Kein Telefon und keine Ablenkung durch andere Aufgaben – das ist Prinzip. Die Arbeit auf der Sta-

tion läuft inzwischen ungehindert weiter, denn die anderen Pflegekräfte erledigen alle anstehenden Tätigkeiten.

Diese kleine Änderung in der Organisation der Arbeitsabläufe hat die Zufriedenheit der Patienten und Mitarbeiter enorm gesteigert, weil die Übergabe nun konzentrierter und vor allem viel individueller möglich ist.

Die neue Übergabeform, die im Januar 2011 als Pilotphase auf einer chirurgischen Station startete, wird mittlerweile im gesamten Krankenhaus erfolgreich umgesetzt. ■

Urte Torno / Alexandra Weyer



Informationen, die dem Datenschutz unterliegen, werden nicht vor anderen Patienten oder Besuchern besprochen. Foto: Alexandra Weyer

DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethestraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-teterow.de



Zu Weihnachten Sicherheit verschenken

Mobilnotruf oder Hausnotruf – warum nicht gleich beides?

Hausnotruf.

„Ich fühle mich
sicher!“

Foto: © Simon Blackley / flickr.com

**LANGE GUT LEBEN.
ABER SICHER.
Mit dem HAUSNOTRUF.**

**Ob Festnetz, Mobilruf oder Breit-
band, wir können (fast) alles.**

**– Ihre DRK-Nummer –
0180 365 0180**

(9 ct./min FN DT, mob. max. 42 ct./min.)

**Gutschein
für zwei! Monatsmieten
bei Abschluss
eines Jahresvertrages**

Sie möchten selbstständig und unabhängig sein, egal wie alt Sie sind, ob gesund oder krank? Sie möchten Ihr Leben nicht von einem Handicap bestimmen lassen, ärgern sich aber doch ab und an, dass das nicht immer funktioniert? Sie wünschen sich mehr Sicherheit zu Hause und unterwegs? Dann finden Sie bei uns Ihren zuverlässigen Assistenten für Sicherheit und Mobilität – das NEMO!

Das **NEMO-Handy** verfügt über eine GPS-Ortung. Wo immer Funkkontakt zu Satelliten besteht, können Sie jederzeit mit Ihrem NEMO Hilfe herbeiholen. Das funktioniert auch dann, wenn Sie das NEMO einmal nicht in unmittelbarer Nähe haben, denn mit einem **Funksender**, bisher nur bekannt vom klassischen Hausnotruf, können Sie jetzt überall den Notruf über das NEMO auslösen. Gleichzeitig erfolgt eine Ortung Ihres Aufenthaltsortes, der an die Zentrale übertragen wird.

Das NEMO verfügt über eine weitere Funktion, den (fast) klassischen Hausnotruf. Dadurch ist es möglich, von jedem Punkt der Wohnung aus einen Notruf auszulösen. So können Sie sich schnell und selbstständig Hilfe organisieren. Neu dabei ist jedoch, dass dies völlig unabhängig von Ihrem Telefonanbieter geschieht. Ja, es geht soweit, dass Sie gar keinen Telefonanschluss benötigen, denn den erhalten Sie sozusagen von uns. Eine Erweiterung der Funktionen durch diverse Zusatzgeräte, z. B. Rauchmelder fürs Eigenheim oder Gartenhaus, ist ebenfalls verfügbar.

Sie sehen, das NEMO ist ein sehr vielseitiger Helfer für alle, die auf mobile Sicherheit Wert legen.

Nemo bietet auch Möglichkeiten, wechselnde Arbeitsplätze einzelner Personen sicherer zu machen oder Menschen mit zeitweisen Einschränkungen, z. B. bei Risikoschwangerschaften oder nach einem Krankenhausaufenthalt, für einen bestimmten Zeitraum zu unterstützen.

Auf das NEMO und sein Zubehör erhalten Sie eine lebenslange Garantie, die bestimmungsgemäße Nutzung vorausgesetzt.

Selbstverständlich steht Ihnen auch unser klassischer Hausnotruf zur Verfügung. Wenn Ihre Mobilität eingeschränkt ist, Sie die Wohnung nur noch selten verlassen, ist dieser nach wie vor die beste Wahl und obendrein sehr preiswert.

Lassen Sie sich bedarfsgerecht von uns beraten! Rufen Sie einfach die DRK-Nummer 0180 365 0180 (9 ct. FN, max. 42 ct. Mob.) an! Übrigens: Der DRK-Hausnotruf ist Testsieger der STIFTUNG WARENTEST (Heft 9/2011). Vertrauen Sie uns, wie schon mehr als 220.000 Kunden des DRK-Mobil- und Hausnotrufs bundesweit!

Sollten Sie oder Ihre Angehörigen sich für einen Jahresvertrag entscheiden, schenken wir Ihnen zu Weihnachten die Monatsmiete des laufenden und des Folgemonats, das sind immerhin zwischen ca. 37 und 77 Euro!



Welches Pflegeheim ist das Richtige?

extra.stark!

Ratgeber

35

„Grüner Haken“ für Lebensqualität und Verbraucherfreundlichkeit

Einen Haken macht man eigentlich, wenn man eine Sache als erledigt betrachtet. Einen „Grünen Haken“ jedoch bekommt, was besonders empfehlenswert ist.

Bei der Suche nach einem passenden Platz in einer Pflegeeinrichtung stellen sich den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen viele verschiedene Fragen: Woher bekomme ich zuverlässige Informationen über Pflegeeinrichtungen und wie beurteile ich deren Angebote und Qualität? Es ist wirklich nicht einfach, die geeignete Einrichtung auszusuchen – zumal manche Entscheidung recht kurzfristig getroffen werden muss.

Die gute Qualität der medizinischen und pflegerischen Versorgung ist eine Grundvoraussetzung. Diese wird regelmäßig durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) geprüft und veröffentlicht. Doch können Angehörige sicher sein, dass sich die Pflegebedürftigen in der Einrichtung wirklich wohlfühlen? Eine Orientierungshilfe dabei kann der „Grüne Haken“ sein. Diese Auszeichnung wird von der Bundesinteressenvertretung der Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderungen (BIVA) im Rahmen des Projektes „Heimverzeichnis“ an vorbildliche Pflegeeinrichtungen verliehen. Voraussetzung dafür ist, dass die Pflegeeinrichtung ihre Bewohnerinnen und Bewohner mit Respekt behandelt, ihre Wünsche und Gewohnheiten berücksichtigt und ihre Intimsphäre schützt.

Wie wird die Verbraucherfreundlichkeit ermittelt?

Die Pflegedienstleiterin führt einen ehrenamtlichen Gutachter durch die Pflegeeinrichtung und zeigt ihm die Wohnbereiche, die Wohnküchen und Aufenthaltsbereiche. Dieser beurteilt dann die Lebensqualität und den Wohlfühlfaktor. Für einen Tag übernimmt er die Rolle eines Interessenten, der für seine pflegebedürftige Mutter einen Pflegeheimplatz sucht. Er führt Gespräche mit der Heimleitung und Bewohnern, stellt Fragen zu Dingen des alltäglichen Lebens. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Mitwirkung in Angelegenheiten des Heimbetriebes, Wahrung der Privatsphäre und Selbstbestimmung sind dabei von großer Bedeutung. Der Gutachter setzt sich auch zu den Bewohnern an den Mittagstisch und spricht mit Vertretern des Heimbeirats. Seine Begutachtung umfasst rund 120 Kriterien in den Bereichen Autonomie, Teilhabe und Menschenwürde. Wenn mindestens 80 Prozent der Kriterien erfüllt sind, wird die Auszeichnung der Verbraucherfreundlichkeit verliehen.

Prüfung wird jährlich wiederholt

Zahlreiche Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes können mittlerweile auf dieses Verbrauchersiegel verweisen. So auch die fünf DRK-Wohnanlagen der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH. Drei davon haben sich im Jahr 2011 bereits zum dritten Mal freiwillig der Prüfung gestellt und diese mit Auszeichnung bestanden. „Wir verstehen die Bewertung der Lebensqualität als



Auch die Frage nach der Förderung der Kommunikation über tagesaktuelles Geschehen wird vom Gutachter gestellt.



Sie sind stolz auf ihren „Grünen Haken“. In der DRK-Wohnanlage Grevesmühlen freuen sich Therapeuten, Bewohner und die Pflegekräfte über die hervorragende Bewertung.



Um den „Grünen Haken“ zu bekommen, müssen sich die Einrichtungen den Kontrollen und Befragungen der unabhängigen Gutachter jedes Jahr erneut stellen. Das bedeutet mehr Sicherheit für die Verbraucher.

Ergänzung zu den regelmäßigen Prüfungen des MDK und freuen uns sehr über die Auszeichnungen. Sie bestätigen, dass wir mit unseren Bestrebungen auf dem richtigen Weg sind. Gleichzeitig haben Verbraucher die Möglichkeit, sich anhand der detaillierten Veröffentlichungen im Internet umfassend zu informieren und sich für eine Pflegeeinrichtung zu entscheiden“, so Geschäftsführerin Petra Müller. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

Weitere Informationen im Internet unter:
www.heimverzeichnis.de und www.biva.de

Eiskalt erwischt!

Unterkühlung und Erfrierungen – wie hilft man richtig?

Setzt man sich längere Zeit ungeschützt Temperaturen um den Gefrierpunkt aus, die von Feuchtigkeit und heftigem Wind begleitet werden, drohen Unterkühlung und Erfrierungen.

Bei einer Unterkühlung ist der gesamte Körper betroffen. Sie entsteht, wenn der Körper über längere Zeit mehr Wärme abgibt, als er produziert. Der Körper versucht, sich gegen die Auskühlung zu wehren. Sichtbares Kältezittern ist Zeichen einer vermehrten Wärmeproduktion. Dies führt gleichzeitig zu einer verringerten Durchblutung an der Körperoberfläche, die Wärmeabgabe wird minimiert.

Wie hilft man bei Unterkühlung richtig?

- Betroffene Personen möglichst an einen warmen, aber nicht überhitzten Ort bringen.
- Nasse Kleidung entfernen und den Körper in Decken einhüllen.
- Warme, gezuckerte Getränke zu trinken geben (keinen Alkohol).
- Person beobachten und ggf. den Rettungsdienst alarmieren, falls der Zustand sich nicht bessert.

Bei einer fortschreitenden Unterkühlung nimmt auch die Lebensgefahr zu. Der Körper wehrt sich nicht mehr gegen die Kälte, die Körperkerntemperatur sinkt unter 30 Grad Celsius. Weitere Anzeichen sind eine verlangsamte Atmung, zunehmende Müdigkeit bis hin zur Bewusstlosigkeit und im schlimmsten Fall tritt der Kreislaufstillstand ein.

Was ist zu tun?

- Keinesfalls Aufwärmversuche oder intensive Bewegungen am Betroffenen durchführen, da dies zum weiteren Absinken der Körpertemperatur und damit zum Tod führen kann.
- Notarzt schnellstmöglich alarmieren.
- Bewusstsein und Atmung regelmäßig kontrollieren.
- Den Betroffenen bei Bewusstlosigkeit und normaler Atmung in die stabile Seitenlage bringen und zudecken (z.B. Rettungsdecke aus dem Verbandkasten).
- Wiederbelebensmaßnahmen bei Bewusstlosen einleiten, wenn die Atmung nicht normal oder nicht mehr vorhanden ist.

Erfrierungen sind lokale Gewebeschädigungen bedingt durch eine hohe Kälteeinwirkung. Weitere Einflüsse – wie Wind und Feuchtigkeit – sorgen zunehmend für die mangelnde

Durchblutung des Gewebes. Häufig treten Erfrierungen an Ohren, Nase, Fingern und Zehen auf (erst rot, dann weißgräulich). Erfrorenes Gewebe geht zunächst mit Schmerzen einher und ist weich, später ist es hart und ohne Gefühl. Im weiteren Verlauf können Folgeschäden wie Blasenbildung und absterbendes (schwarzes) Gewebe auftreten.

Sofort handeln!

- Rettungsdienst alarmieren.
- Betroffene Körperstellen nicht bewegen, ggf. mit keimarmem Material abdecken (im Verbandkasten).

Wer selbst von Erfrierungen betroffen ist, sollte die eigene Körperwärme nutzen, um die entsprechenden Körperstellen zu erwärmen (z.B. Finger unter die Achselhöhlen stecken).

Unterkühlungen und Erfrierungen können beim Menschen auch gleichzeitig auftreten. Die Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Unterkühlung sind dann vorrangig durchzuführen!

Vorbeugen ist immer besser als Heilen. Deshalb gilt:

- Den Witterungsbedingungen und Aktivitäten entsprechende Kleidung anziehen.
- Ein zweites Paar Handschuhe mitzunehmen schadet nicht.
- Bei längeren Aufenthalten im Freien zwischendurch aufwärmen.
- Warme, gezuckerte Getränke mitnehmen.
- Bei Urlaubsreisen mit dem Auto ausreichend heiße Getränke sowie Decken mitnehmen, um für Staus gerüstet zu sein. ■

Matthias Schubert / Illustration: Harald Larisch



Landesversammlung hat entschieden:

extra.stark!

Aktuelles

37

.....
Mustersatzungen für Kreisverbände jetzt verbindlich



Das Präsidium des DRK-Landesverbandes: v.l.: Winfried Rusch (Landeskonventionsbeauftragter), Hans-Dieter Oechslein (Landesschatzmeister), Dieter Heidenreich (Vizepräsident), Werner Kuhn (Präsident), Dr. Gabriele Kriese (Vizepräsidentin), Toralf Herzog (Vertreter der Gemeinschaften), Dr. Bernd Mülleijans (Landesarzt), Karin Brümmer (weiteres Präsidiumsmitglied), Hans-Heinrich Lappat (Landesjustitiar).

Foto: Christine Mevius

Am 12. November 2011 trafen sich die Delegierten der 16 DRK-Kreisverbände und das Präsidium des Landesverbandes im Bildungszentrum in Teterow zur 22. Ordentlichen Landesversammlung.

Präsident Werner Kuhn eröffnete die Landesversammlung mit einer eindrucksvollen Bilanz der Rotkreuzarbeit und würdigte das uneigennützig Engagement der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter im ganzen Land. Gleichzeitig machte er aber auch auf Bereiche aufmerksam, in denen künftig noch mehr Aktivität gefragt ist, sowie auf notwendige Veränderungen in den Verbandsstrukturen.

Die Ehrung verdienstvoller Rotkreuzler ist auf jeder Landesversammlung eine gute Tradition. Erstmals wurde in diesem Rahmen die Verdienstmedaille verliehen, die das Präsidium des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern gestiftet hat. Diese hohe Auszeichnung erhielten Professor Dr. Siegfried Akkermann, Christine Gebhardt aus dem Kreisverband Rostock sowie Klaus-Martin Werth aus dem Kreisverband Ostvorpommern.

Neben der Bestellung des Wirtschaftsprüfers für den Jahresabschluss 2011 und der Verabschiedung des Wirtschaftsplanes 2012 des DRK-Landesverbandes standen zudem Beschlüsse zur Neufassung der Mustersatzungen für Kreisverbände auf der Tagesordnung. Die Satzungsentwürfe – für Kreisverbände mit ehrenamtlichem bzw. hauptamtlichem Vorstand – fanden die erforderlichen Mehrheiten und sind nunmehr verbindliche Satzungsgrundlage im DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern. Darüber hinaus war eine Nachwahl von Präsidiumsämtern erforderlich. Mit großem Bedauern, aber auch Verständnis, hatte das Präsidium die Entscheidung der langjährigen bisherigen

Vizepräsidentin Karin Brümmer zur Kenntnis genommen, die ihr Amt mit dem Tag der Landesversammlung zur Verfügung stellte. Als Nachfolgerin wurde Dr. Gabriele Kriese gewählt, die bereits seit einem Jahr mit dem Status „weiteres Mitglied“ im Präsidium des Landesverbandes mitarbeitete und sich hier mit Engagement und Fachkompetenz einbrachte. Karin Brümmer steht mit ihrem großen Erfahrungsschatz weiterhin zur Verfügung. Sie wurde von der Landesversammlung als „weiteres Mitglied“ in das Präsidium gewählt.

Durch den plötzlichen Tod von Dr. Ralf Baetgen war es notwendig geworden, die Position des Landesarztes neu zu besetzen. Die Landesversammlung wählte Dr. Bernd Mülleijans, Vorsitzender des Kreisverbandes Ostvorpommern, zum neuen Landesarzt. Somit sind alle Ämter im Präsidium des Landesverbandes wieder besetzt.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Neuwahl des Schiedsgerichts. Der langjährige Vorsitzende Andreas Bachmann stellte sich erneut zur Wahl und bekam das Vertrauen der Delegierten. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende Winfried Rusch ist nach der neuen Landesverbandssatzung in seiner Funktion als Landeskonventionsbeauftragter nunmehr Mitglied des Präsidiums, was eine Funktion im Schiedsgericht ausschließt. Als sein Nachfolger wurde Thomas Rasener, Justitiar des Kreisverbandes Demmin, gewählt.

Mit interessanten Einblicken in die Auslandsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, vermittelt durch Dr. Johannes Richert vom Bundesverband, wurde die Landesversammlung beendet. ■

Kerstin Markhoff

Herausragende Persönlichkeiten mit Verdienstmedaille geehrt



Prof. Dr. Siegfried Akkermann, Klaus-Martin Werth und Christine Gebhardt (v.l.) überreichte Werner Kuhn für ihr besonderes Engagement im Deutschen Roten Kreuz die Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern.
Foto: Christine Mevius

Mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern wurden im Rahmen der Landesversammlung drei weitere verdienstvolle Rotkreuzmitglieder geehrt.

Professor Dr. Siegfried Akkermann (76) ist seit 58 Jahren Rotkreuzmitglied. Von 1980 bis 1987 war er Präsident des DRK der DDR. Mit der Gründung des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, am 28. Juli 1990, stellte Prof. Akkermann sofort seine Mitarbeit zur Verfügung und wurde von der Landesversammlung zum Vizepräsidenten gewählt. Trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen setzte er sich engagiert für den Landesverband ein. Seine weitreichenden Rotkreuzerfahrungen, seine ruhige Art und sein Bemühen um Ausgleich waren besonders in den Zeiten des Aufbaus des Verbandes unverzichtbar und wertvoll. Bis 1998 war Prof. Akkermann Vizepräsident, danach kandidierte er nicht wieder. Das Präsidium des Landesverbandes verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft. Bis heute steht er diesem mit Rat und Tat zur Seite und bringt sich konstruktiv in verbandliche Diskussionen ein. Professor Dr. Siegfried Akkermann wurde für sein Lebenswerk mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern geehrt.

Christine Gebhardt (69) ist seit 20 Jahren Schatzmeisterin des DRK-Kreisverbandes Rostock e.V.. Als leitende Mitarbeiterin einer großen Sparkasse stellte sie sich in den schwierigen Jahren des Aufbaus des DRK-Kreisverbandes dieser verantwortungsvollen ehrenamtlichen Aufgabe. Unter ihrer maßgeblichen Führung gestaltete sich die finanzielle Entwicklung des Kreisverbandes sehr solide. Mit Sachverstand und Weitsicht gelang es ihr, stets das Wohl und die Interessen des Rostocker Roten Kreuzes im Auge zu behalten. Ihre besondere Aufmerksamkeit galt der sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung der finanziellen Mittel. Dafür hat sie in den jährlichen Kreisversammlungen entscheidende Impulse gesetzt.

Klaus-Martin Werth (75) wurde 1996 DRK-Mitglied. Seit der Gründung des Ortsvereins Greifswald (1998), an der er maßgeblich beteiligt war, arbeitet er sehr aktiv im Vorstand mit. Seine besonderen Verdienste bestehen in der Aufarbeitung der Geschichte des Roten Kreuzes in Greifswald von seiner Gründung bis in die Gegenwart. Im Ergebnis zeitaufwendiger, ehrenamtlicher Arbeit entstand eine Broschürenreihe, die außerordentliches Interesse findet. Bis zum Erreichen der Altersgrenze war Klaus-Martin Werth langjähriger Rotkreuz-Blutspender. Nach wie vor engagiert er sich für die Organisation der Blutspenden in Greifswald, verteilt Blutspendeplakate und unterstützt bei den Abnahmetermen. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit des Ortsvereins ist er aktiv – sei es im Rahmen von Publikationen über die DRK-Arbeit oder bei Veranstaltungen, wie z. B. den EhrenamtMessen. ■

Christine Mevius

DRK-Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
DRK-Kreisverband Rostock e.V.



Nachruf

Am 23. September 2011 ist unser Ehrenmitglied

Waldemar Röhricht

nach langer schwerer Krankheit im Alter von 89 Jahren verstorben.

Mit Waldemar Röhricht verlieren wir eine herausragende Persönlichkeit des Deutschen Roten Kreuzes. Er hat den Verband vor und nach der Neugründung des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern maßgeblich mit geprägt. So war er neben seiner Tätigkeit in verschiedenen Fachausschüssen des Landesverbandes, in denen er seinen immensen Erfahrungsschatz einbrachte, auch Vorstandsmitglied im DRK-Kreisverband Rostock – und dies stets im Ehrenamt.

Wir werden Waldemar Röhricht in dankbarer Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Werner Kuhn
Präsident

Hans-Peter Schultz
Landesgeschäftsführer

Dr. Adolf Lau
Vorstandsvorsitzender DRK-Kreisverband Rostock

Kleiner Rundweg

Verbinden Sie alle Punkte so durch waagerechte oder senkrechte Linien miteinander, dass ein Rundweg ohne Kreuzungen entsteht, bei dem jeder Punkt einmal passiert wird.

**Lösung
des Sudoku-Rätsels
aus dem Magazin
03/2011**

4	5	6	2	3	7	8	1	9
1	3	8	5	4	9	6	2	7
7	9	2	6	1	8	5	3	4
5	4	3	7	6	2	1	9	8
6	1	9	4	8	3	7	5	2
2	8	7	1	9	5	3	4	6
8	7	5	9	2	1	4	6	3
9	6	1	3	7	4	2	8	5
3	2	4	8	5	6	9	7	1



“Verantwortung.”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen mit beiden Beinen fest in der Region und handeln stets verantwortungsbewusst. Das macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner.
www.vr-mv.de

Volksbanken
Raiffeisenbanken 

Herausgeber

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Güstrow

Auflage

37.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 3. März 2003

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päscheke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

Christine Mevius / Helmut Wachtel

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**GEBOREN
AM**
07.03.1941

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM**
31.03.2010